

# BAROMETER DER ZWEISPRACHIGKEIT IN DEN GEMEINDEN DER REGION BIEL-SEELAND

---



---

## SCHLUSSBERICHT

Report erstellt von:

Forum für die Zweisprachigkeit  
Robert-Walser-Platz 7  
Postfach 439  
2501 Biel

[zweisprachigkeit.ch](http://zweisprachigkeit.ch)  
[forum@zweisprachigkeit.ch](mailto:forum@zweisprachigkeit.ch)

Im Auftrag von:

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. MANAGEMENT SUMMARY .....</b>	<b>3</b>
<b>2. EINFÜHRUNG.....</b>	<b>6</b>
<b>3. AUSGANGSLAGE UND METHODIK .....</b>	<b>7</b>
<b>4. ALLGEMEINE ANGABEN .....</b>	<b>9</b>
<b>5. FRANZÖSISCHSPRACHIGE BEVÖLKERUNG   ZWEISPRACHIGKEIT.....</b>	<b>11</b>
<b>6. SPEZIFISCHE BEREICHE .....</b>	<b>16</b>
<b>7. KOMMUNIKATION MIT DER BEVÖLKERUNG .....</b>	<b>26</b>
<b>8. INTERNE STRUKTUR DER GEMEINDE.....</b>	<b>29</b>
<b>9. ERGEBNISSE DER WORKSHOPS: HERAUSFORDERUNGEN UND HANDLUNGS- EMPFEHLUNGEN AUS DEN WORKSHOPS.....</b>	<b>32</b>
<b>9.1 Workshop in Ins mit Vertretern des Schulwesens.....</b>	<b>32</b>
<b>9.2 Workshop in Lengnau mit Vertretern des Gemeindewesens.....</b>	<b>38</b>
<b>10. FAZIT UND DENKANSTÖSSE DES FORUMS FÜR DIE ZWEISPRACHIGKEIT.....</b>	<b>41</b>

# 1. MANAGEMENT SUMMARY

## 1.1 Ausgangslage, Vorgehen

Das Forum für die Zweisprachigkeit führt im Auftrag von seeland.biel/bienne und des Rats für französischsprachige Angelegenheiten des Verwaltungskreises Biel/Bienne (RFB) ein Barometer der Zweisprachigkeit in den Gemeinden der Region Biel-Seeland durch. Ziel ist es, eine Bestandesaufnahme zu erstellen, um die bestehenden Bedürfnisse und Herausforderungen besser zu verstehen und gegebenenfalls den Gemeinden, sofern erwünscht, Unterstützung zu bieten.

seeland.biel/bienne ist ein privatrechtlicher Verein, welcher die 61 Gemeinden der Region Biel-Seeland vereint. Der Rat für französischsprachige Angelegenheiten des Verwaltungskreises Biel/Bienne (RFB) ist ein politisches Organ des Kantons Bern, das die Interessen der französischsprachigen Bevölkerung in den 19 Gemeinden des Verwaltungskreises Biel/Bienne vertritt.

Das Barometer der Zweisprachigkeit in Gemeinden der Region Seeland-Biel/Bienne besteht aus Resultaten einer quantitativen Online-Umfrage in den Gemeinden und zwei qualitativer Workshops.

### Online-Umfrage – Einladung per E-Mail

<b>Zielpublikum</b>	<b>Die 61 Gemeinden der Region Biel-Seeland.</b> 59 offiziell deutschsprachige und 2 offiziell zweisprachige Gemeinden.
<b>Stichprobengrösse</b>	Anzahl Antworten N=46   Antwortquote 75.41 % 32 Gemeinden des Verwaltungskreises Seeland und 14 Gemeinden des Verwaltungskreises Biel/Bienne.
<b>Zeitraum der Durchführung</b>	20.06.2024 – 23.08.2024
<b>Sprachen</b>	Umfrage auf Deutsch und Französisch – Antworten: 95.65 % auf DE und 4.35 % auf FR

### Workshops

<b>Datum und Ort</b>	<b>Thema</b>	<b>Anzahl Teilnehmende</b>
13. November 2024 in Ins	Schulen	13
21. November 2024 in Lengnau	Administrative Prozesse	7

## 1.2 Wichtigste Ergebnisse

Die vorliegende Studie beleuchtet die Vielfalt der Praktiken im Umgang mit dem Bilingualismus in den Gemeinden. Auf rechtlicher Ebene legt Artikel 6 Absatz 3 der Verfassung des Kantons Bern die Amtssprachen der Gemeinden der Verwaltungskreise in der Verwaltungsregion Seeland fest, nämlich Französisch und Deutsch für die Gemeinden Biel/Bienne und Evilard sowie Deutsch für die übrigen Gemeinden. Die Sprachpolitik und die Verwaltungsstrukturen werden somit durch die gesetzlichen Bestimmungen vorgegeben.

Die kontinuierlich steigende Zahl französischsprachiger Personen in den Gemeinden der Region Biel-Seeland – insbesondere in den deutschsprachigen Gemeinden – stellt jedoch eine Herausforderung dar,

da eine zunehmende Diversität der Bevölkerung eine Anpassung erfordert. Die Gemeinden haben in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, besondere Gegebenheiten aufgrund des zweisprachigen Charakters des Kantons zu berücksichtigen, wie im Absatz 4 des oben genannten Artikels vorgesehen.

Die Online-Umfrage sowie die durchgeführten Workshops haben gezeigt, dass die Zweisprachigkeit insbesondere im Bildungsbereich präsent und von zentraler Bedeutung ist. Während einige Gemeinden den Bedarf an spezifischen Integrationsmassnahmen anerkennen und teilweise Kooperationen – insbesondere mit der Stadt Biel im Rahmen von Leistungsverträgen – eingegangen sind, erachtet die Mehrheit ein spezifisches Projekt nicht als notwendig. Dennoch sind Lehrpersonen direkt mit dieser Realität konfrontiert; und viele Eltern hegen den Wunsch nach einer besseren sprachlichen Integration.

In den offiziell deutschsprachigen Gemeinden im Seeland erfolgt die Kommunikation mit der Bevölkerung überwiegend auf Deutsch, was der Amtssprache entspricht. Die Mehrheit dieser Gemeinden verfügt weder über eine französischsprachige Internetseite noch werden offizielle Informationen auf Französisch veröffentlicht. Einige Gemeinden ergreifen jedoch Initiativen zur Förderung des Bilingualismus, insbesondere im direkten Austausch mit der Bevölkerung. Dieser Ansatz ermöglicht eine effektive Kommunikation unter Berücksichtigung der sprachlichen Bedürfnisse der frankophonen Einwohnerinnen und Einwohner.

Die Zweisprachigkeit stellt auch im Bereich der sozialen Dienste ein zentrales Anliegen dar. Viele Gemeinden äussern den Bedarf an zusätzlicher sprachlicher Unterstützung. Die dafür erforderlichen finanziellen und personellen Ressourcen sind jedoch oftmals unzureichend, was die Umsetzung angepasster Dienstleistungen zusätzlich erschwert.

Der Bilingualismus wird in den deutschsprachigen Gemeinden – je nach Bedarf, finanziellen Mitteln, politischen Entscheidungen sowie personellen Ressourcen – unterschiedlich gehandhabt, was die bestehenden Unterschiede zwischen den Gemeinden erklärt.

Die offiziell zweisprachigen Gemeinden Biel/Bienne und Evilard verfügen über eine besondere Struktur, wobei der Bilingualismus systematisch in die Verwaltung und die öffentlichen Dienstleistungen integriert ist. Dies steht im Gegensatz zu den deutschsprachigen Gemeinden, in denen der Bilingualismus stärker an die lokalen Gegebenheiten angepasst wird.

### 1.3 Wichtigste gute Praktiken

Trotz der bestehenden Herausforderungen haben einige Gemeinden innovative Lösungen gefunden, um die Zweisprachigkeit gezielt zu fördern. So gibt es in 11 % der Gemeinden Partnerschaften für den schulischen Sprach Austausch zwischen Deutsch- und Französischsprachigen. Einzelne Gemeinden beteiligen sich an etablierten Programmen wie «Deux Langues – 1 Ziel»<sup>1</sup> oder haben Kooperationen mit weiteren Städten aufgebaut.

Auch digitale Lösungen spielen eine zunehmend wichtige Rolle. In einigen Gemeinden werden KI-gestützte Übersetzungstools genutzt, um sprachliche Hürden zu überwinden – insbesondere in der schriftlichen Kommunikation mit der Bevölkerung. In Schulverwaltungen kommen vermehrt digitale Übersetzungs-Apps zum Einsatz, um Eltern unterschiedlicher Sprachgruppen einzubinden.

Im Schulbereich gibt es zudem gezielte Integrationsmassnahmen. In manchen Gemeinden werden Vorschulprogramme angeboten, die Eltern und Kinder frühzeitig auf die deutsche Schulsprache vorbe-

---

<sup>1</sup> «Deux langues – ein Ziel» ist ein Halbklassenaustauschprogramm mit Schülerinnen und Schülern der 9H aus dem Wallis.

reiten. Ein weiteres gutes Beispiel ist das sogenannte «Gotte-Götti-System»<sup>2</sup>, bei dem ältere Schülerinnen und Schüler den jüngeren Kindern mit einer anderen Muttersprache unterstützend zur Seite stehen.

Einzelne Gemeinden haben zudem erkannt, dass die sprachliche Vielfalt in der Verwaltung auch durch gezielte Personalauswahl gefördert werden kann. Einige stellen bewusst Mitarbeitende mit guten Französischkenntnissen ein, um den direkten Austausch mit der französischsprachigen Bevölkerung zu erleichtern.

#### 1.4 Zusammenfassung der Denkanstösse des Forums für die Zweisprachigkeit

Basierend auf den Ergebnissen der Studie wurden mehrere Denkanstösse identifiziert, wie die Zweisprachigkeit gepflegt werden könnte.

Zunächst sollte die Sensibilisierung für die Zweisprachigkeit in der Verwaltung und Bevölkerung verstärkt werden. Hierzu gehören Schulungen für Verwaltungsangestellte, gezielte Kommunikationsmassnahmen sowie die verstärkte Nutzung digitaler Hilfsmittel zur Überbrückung sprachlicher Barrieren.

Ein weiterer möglicher Schwerpunkt könnte in der Förderung der Zweisprachigkeit im **Schulbereich** liegen. Gemeinden hätten beispielsweise die Möglichkeit, bestehende Programme<sup>3</sup> für den schulischen Austausch verstärkt zu nutzen und den sprachlichen Austausch bereits im frühen Kindesalter zu unterstützen. Dies könnte etwa durch neue Kooperationen zwischen deutsch- und französischsprachigen Gemeinden oder durch angepasste Unterrichtsangebote geschehen.

Auch in der **öffentlichen Verwaltung** liessen sich zweisprachige Online-Angebote weiterentwickeln. Dies müsste nicht zwingend auf zweisprachige Websites und amtliche Mitteilungen beschränkt bleiben, sondern könnte den Einsatz von Übersetzungsdiensten und KI-gestützten Kommunikationslösungen einschliessen, um den Zugang zu Verwaltungsdienstleistungen in beiden Sprachen zu erleichtern. Solche Ansätze könnten insbesondere dort von Bedeutung sein, wo ein signifikanter Anteil der Bevölkerung französischsprachig ist.

Auf **Gemeindeebene** liesse sich zudem untersuchen, inwiefern zweisprachige Dienstleistungen im Rahmen der verfügbaren Ressourcen angeboten oder weiterentwickelt werden könnten. Auch in sozialen Angelegenheiten ist der Bedarf an mehrsprachiger Beratung und Unterstützung in mehreren Gemeinden erkennbar, wobei für eine nachhaltige Umsetzung unter Umständen zusätzliche Mittel erforderlich wären.

Zusammenfassend deutet das Barometer der Zweisprachigkeit darauf hin, dass in den Gemeinden der Region Biel-Seeland ein beachtliches Potenzial für die Förderung der Zweisprachigkeit vorhanden ist. Gleichzeitig zeigen sich finanzielle, personelle und strukturelle Herausforderungen, die berücksichtigt werden müssten, um längerfristig eine gleichberechtigte sprachliche Integration zu ermöglichen.

---

<sup>2</sup> Solche Formen der Schülerhilfe orientieren sich unter anderem an Modellen aus Zürich, wie dem Programm «Future Kids», bei dem ältere Lernende jüngere schulisch begleiten. Der Fokus liegt auf schulischer und sozialer Unterstützung, nicht spezifisch auf die Zweisprachigkeit.

<sup>3</sup> <https://www.lp-sl.bkd.be.ch/de/start/themen/sprachaustausch/koordination.html>

## 2. EINFÜHRUNG

Dieses Barometer der Zweisprachigkeit wurde durch das Forum für die Zweisprachigkeit im Auftrag von seeland.biel/bienne und dem Rat für Französischsprachigen Angelegenheiten des Verwaltungskreises Biel/Bienne (RFB) realisiert.

Der vorliegende Bericht hat zum Ziel, eine Bestandsaufnahme der Zweisprachigkeit in den Gemeinden der Region Biel-Seeland zu präsentieren. Für das Forum für die Zweisprachigkeit war es auch wichtig, Vor- und Nachteile der Zweisprachigkeit aufzuzeigen und Handlungsmöglichkeiten (Denkanstösse) zu formulieren, wie Gemeinden, Schulen und andere Stakeholder besser mit der Zweisprachigkeit umgehen können, um den damit verbundenen Herausforderungen gerecht zu werden und gegebenenfalls auch von dem Mehrwert zu profitieren.

**Die in diesem Bericht geäußerten Meinungen, Perspektiven und Informationen spiegeln ausschliesslich die Aussagen wider, die von den konsultierten Gemeinden im Rahmen dieses Berichts erhoben wurden. Diese Inhalte sind das Ergebnis von Gesprächen und Erfahrungsberichten der direkt in das Analysefeld involvierten Akteure. Der Verfasser dieses Berichts agiert als neutraler Beobachter und bringt keinerlei persönliche Meinung in die Analysen ein.**

**In den Kapiteln 1 («Management Summary») und 10 («Denkanstösse des Forums für die Zweisprachigkeit») wurden Analyseergebnisse vom Forum für die Zweisprachigkeit interpretiert und in Form von Denkanstössen für verschiedene Zielgruppen aufbereitet. Diese Passagen basieren auf den im Bericht dokumentierten Erkenntnissen und gehen insofern über die reine Wiedergabe der Aussagen hinaus.**

**Jede Interpretation der Daten sollte dennoch unter dem Aspekt der Objektivität und Unparteilichkeit verstanden werden. Die im Bericht enthaltenen quantitativen Daten aus der Online-Umfrage wurden anonym erhoben und verarbeitet. Demgegenüber werden die Beiträge aus den durchgeführten Workshops – insbesondere gute Praktiken und konkrete Beispiele aus Gemeinden oder Schulen – mit expliziter Nennung der jeweiligen Akteure wiedergegeben.**

### 3. AUSGANGSLAGE UND METHODIK

Der Verein seeland.biel/bienne und der Rat für französischsprachige Angelegenheiten des Verwaltungskreises Biel/Bienne (RFB) möchten eine Bestandsaufnahme der Zweisprachigkeit in den 61 Gemeinden des Berner Seelands erstellen.

seeland.biel/bienne ist die regionale Standortförderungsorganisation, die 61 Gemeinden der Region Seeland-Biel/Bienne vereint. Der Verein engagiert sich für die nachhaltige wirtschaftliche, touristische und gesellschaftliche Entwicklung der Region. seeland.biel/bienne vernetzt Gemeinden, Unternehmen und Institutionen und fördert gemeinsame Projekte zur Stärkung der Standortattraktivität.

Der Rat für französischsprachige Angelegenheiten des Verwaltungskreises Biel/Bienne (RFB) ist ein politisches Organ des Kantons Bern, das die Interessen der französischsprachigen Bevölkerung in den 19 Gemeinden des Verwaltungskreises Biel/Bienne vertritt. Er ist Ansprechpartner des Regierungsrates und der Kantonsverwaltung des Kantons Bern. Er setzt sich aus 18 Mitgliedern zusammen, die das Plenum, das Büro und die Kommissionen bilden. Die Mitglieder werden vom Generalsekretariat unterstützt, das seinen Sitz in Biel hat und administrativ der Staatskanzlei angegliedert ist.

Das Forum für die Zweisprachigkeit verfügt über langjährige Erfahrung in der Durchführung von Studien zum Thema Zwei- und Mehrsprachigkeit unter der eingetragenen Marke: Barometer der Zweisprachigkeit.

Das Ziel des Barometers der Zweisprachigkeit in den Gemeinden der Region Seeland – Biel/Bienne besteht darin, eine Bestandsaufnahme der aktuellen Sprachsituation vorzunehmen. Im Rahmen dieser Studie werden zudem verschiedene Handlungsansätze (Denkanstösse) vorgestellt, die auf den Ergebnissen und Empfehlungen des Forums für Zweisprachigkeit basieren und denjenigen Unterstützung bieten sollen, die Bedarf sehen oder Interesse haben, besser mit der Zweisprachigkeit umzugehen und die damit verbundenen Herausforderungen zu bewältigen.

Die Studie «Barometer der Zweisprachigkeit» besteht aus zwei Phasen:

**Einem quantitativen Teil** über einen Online-Fragebogen, der an das Zielpublikum gerichtet ist, in diesem Fall an die Gemeindeschreiberinnen und Gemeindeschreiber der 61 Gemeinden der Region Seeland – Biel/Bienne. Dieser Teil der Studie ermöglicht es, von der Zielgruppe sowohl faktische und statistische Informationen als auch persönliche Einschätzungen und Wahrnehmungen der sprachlichen Situation in der jeweiligen Gemeinde zu ermitteln.

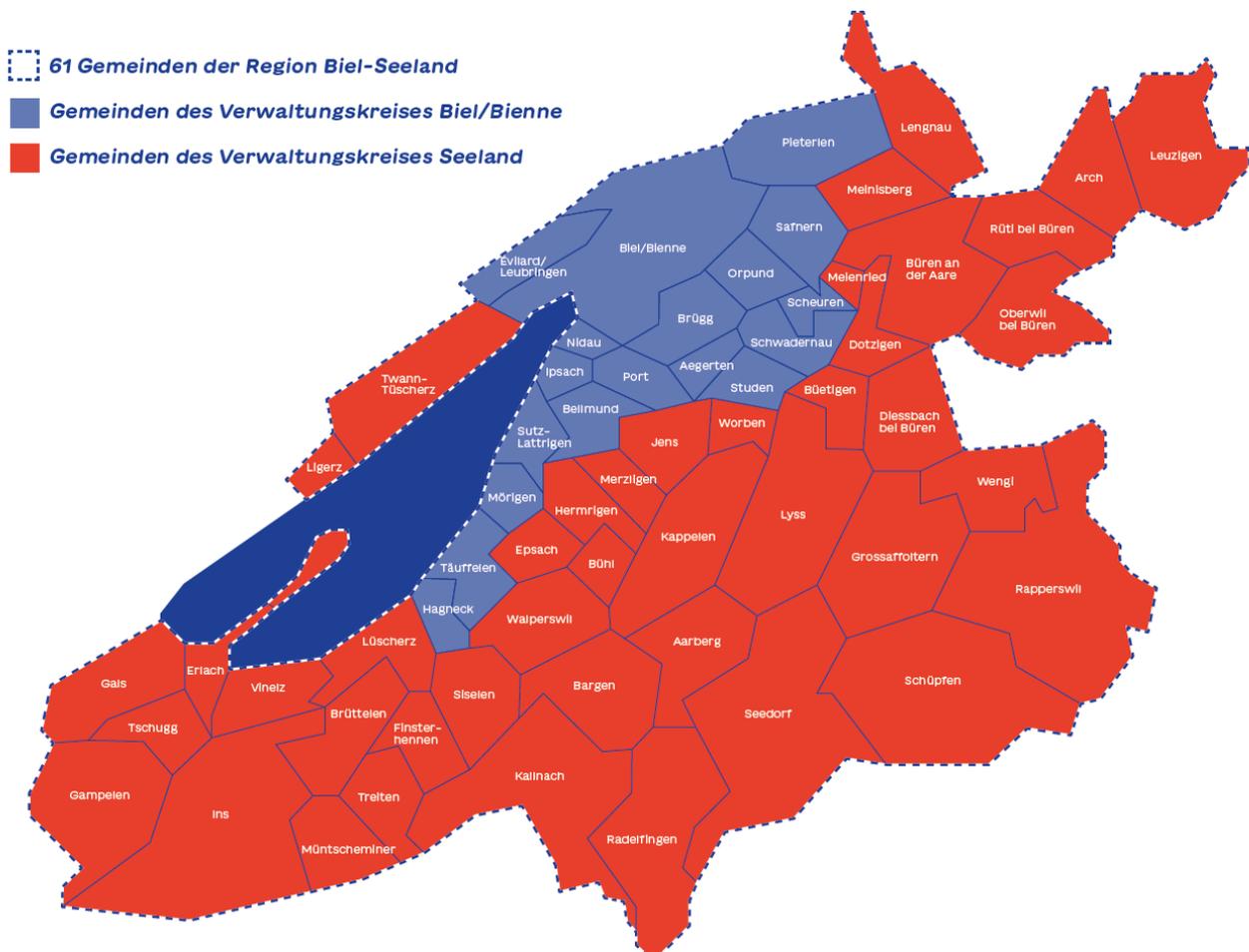
**Einem qualitativen Teil** mit Thematischen Workshops, an denen Gemeinde-Vertreterinnen und Vertreter und gezielte Schlüsselpersonen teilnehmen. Die Workshops haben sich im Falle dieses Barometers auf folgende Themen bezogen: administrative Prozesse und Schulen. Die beiden Workshops haben es ermöglicht, Ergebnisse des quantitativen Teils zu vervollständigen und Verbesserungs- oder Entwicklungsmöglichkeiten entsprechend den festgestellten Bedürfnissen aufzuzeigen.

Die verschiedenen Elemente der Studie sind in diesem Studienbericht erfasst.

#### **Online-Umfrage – Einladung per E-Mail – Ausgefüllt von Gemeindeschreiberinnen und Gemeindeschreiber**

Zielpublikum	Die 61 Gemeinden der Region Biel-Seeland. 59 offiziell deutschsprachige und 2 offiziell zweisprachige Gemeinden.
Stichprobengrösse	Anzahl Antworten N=46   Antwortquote 75.41 %

	32 Gemeinden des Verwaltungskreises Seeland und 14 Gemeinden des Verwaltungskreises Biel/Bienne.
Zeitraum der Durchführung	20.06.2024 – 23.08.2024
Sprachen	Umfrage auf Deutsch und Französisch – Antworten: 95.65% auf DE und 4.35% auf FR



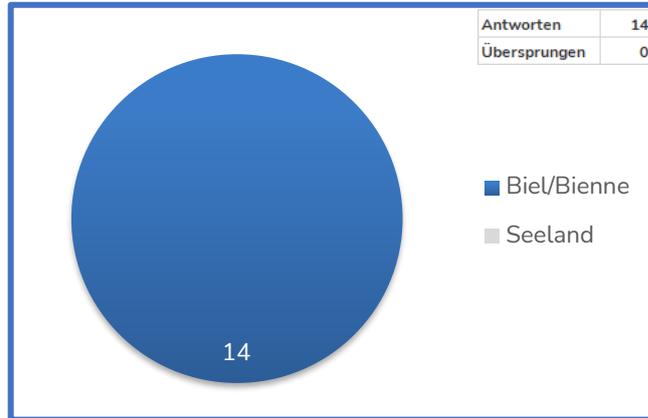
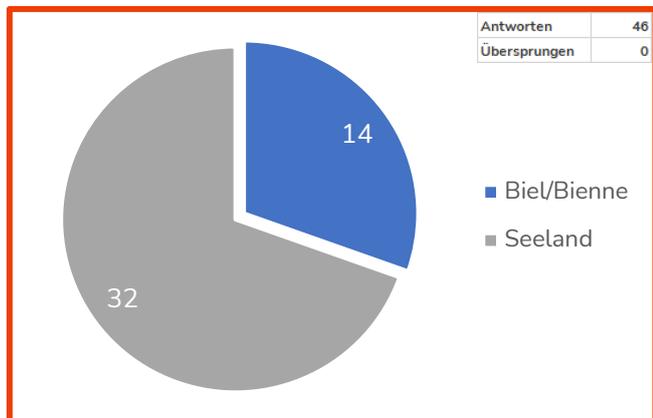
In den Grafiken dieses Berichts sind die Gesamtergebnisse aller befragten Gemeinden **in Rot** dargestellt, während die Ergebnisse der an der Online-Umfrage teilnehmenden Gemeinden des Verwaltungskreises Biel/Bienne **in Blau** angezeigt werden.

### Workshops – Durgeführt vom Forum für die Zweisprachigkeit

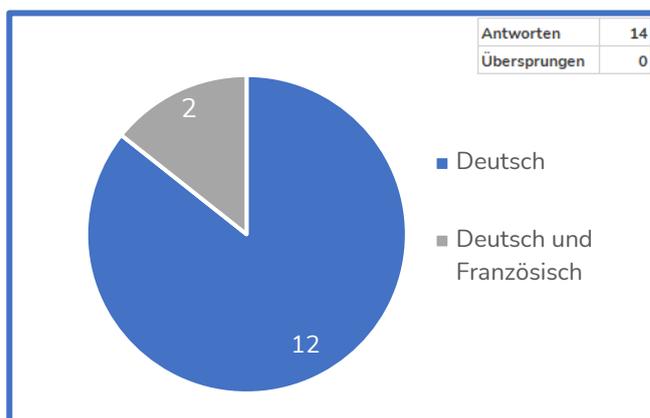
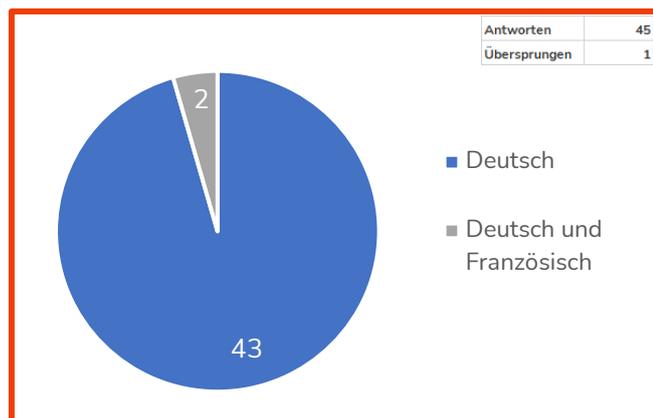
Datum und Ort	Thema	Anzahl Teilnehmende
13. November 2024 in Ins	Schulen	13 Personen
21. November 2024 in Lengnau	Administrative Prozesse	7 Personen

## 4. ALLGEMEINE ANGABEN

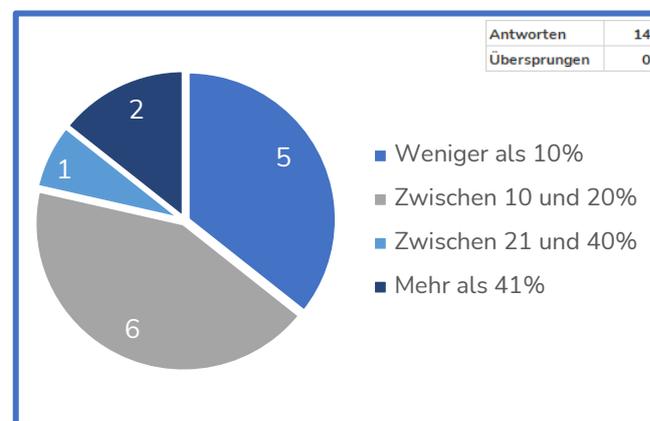
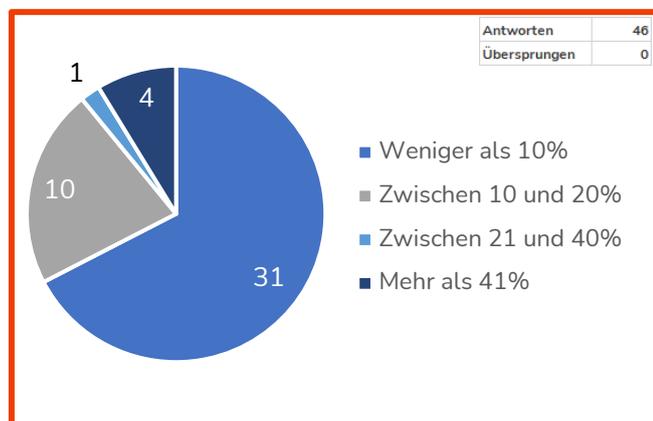
### Verwaltungskreis



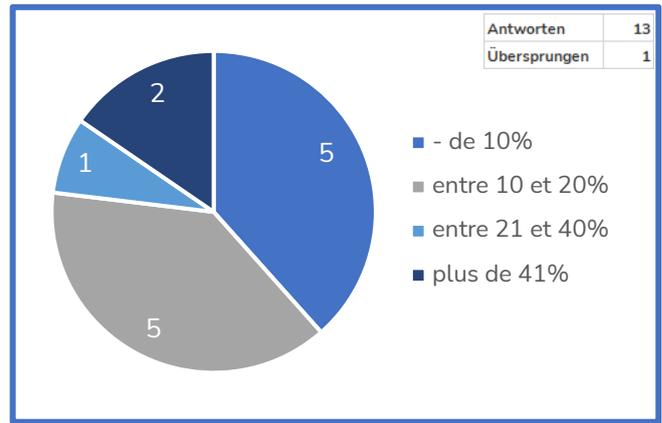
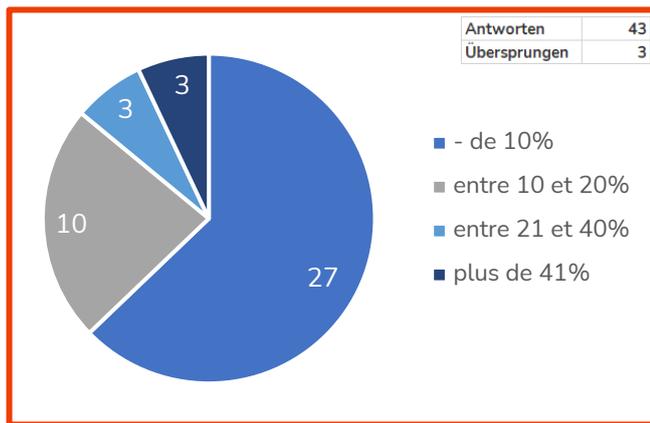
### Amtssprache in den Gemeinden



### Anzahl Gemeinden nach Anteil französischsprachige Bevölkerung (in %)



## Anzahl Gemeinden nach Anteil französischsprachige Minderjährige (in %)



Von den 46 Gemeinden, die den Fragebogen beantwortet haben, befinden sich 32 Gemeinden im Verwaltungskreis Seeland, während 14 Gemeinden im Verwaltungskreis Biel/Bienne liegen. 43 Gemeinden geben an, dass Deutsch ihre Amtssprache ist, während zwei Gemeinden – höchstwahrscheinlich die zwei offiziell zweisprachigen Gemeinden – eine zweisprachige Verwaltung (Deutsch und Französisch) führen.

31 Gemeinden haben weniger als ein Prozent französischsprachige Einwohnerinnen und Einwohner, während in 10 Gemeinden der Anteil bei 10–20 % liegt. Nur fünf Gemeinden haben mehr als 21 % französischsprachige Einwohnerinnen und Einwohner. In Bezug auf die Minderjährigen ist das Bild sehr ähnlich, mit einem leicht höheren Anteil an Gemeinden (6) mit mehr als 21 % französischsprachigen minderjährigen Einwohner.

Zum Verwaltungskreis Biel/Bienne:

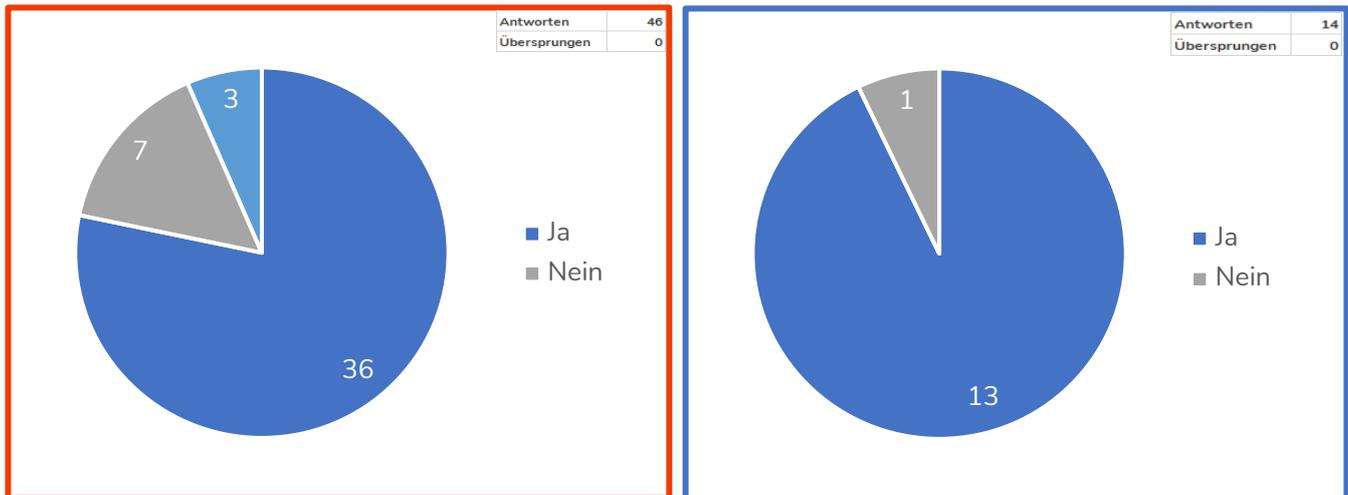
Von den 14 befragten Gemeinden geben 12 an, dass Deutsch ihre alleinige Amtssprache ist. Zwei Gemeinden verfügen über eine zweisprachige Verwaltung in Deutsch und Französisch.

Von den befragten Gemeinden geben sechs an, dass der Anteil französischsprachiger Personen in ihrer Bevölkerung bei 10-20 % liegt. Fünf Gemeinden schätzen den Anteil auf weniger als 10 %. In Zwei Gemeinden liegt der Anteil bei über 41%, während nur eine Gemeinde einen Anteil zwischen 21 % und 40 % angibt. Diese Verteilung zeigt, dass in der Mehrheit der Gemeinden französischsprachige Einwohnerinnen und Einwohner eine Minderheit darstellen, wobei einzelne Gemeinden dennoch einen deutlich höheren Anteil aufweisen. Zur Erinnerung: Zwei der Gemeinden dieses Verwaltungskreises sind offiziell zweisprachig.

Bei den Minderjährigen geben fünf Gemeinden an, dass der Anteil französischsprachiger Kinder und Jugendlicher zwischen 10% und 20% liegt. Fünf Gemeinden schätzen den Anteil auf weniger als 10%. In zwei Gemeinden liegt er bei über 41%, während eine Gemeinde einen Anteil zwischen 21% und 40% angibt.

## 5. FRANZÖSISCHSPRACHIGE BEVÖLKERUNG | ZWEISPRACHIGKEIT

Fragen Sie bei der Anmeldung einer neuen Einwohnerin oder eines neuen Einwohners in Ihrer Gemeinde, ob sie/er deutsch- oder französischsprachig ist?



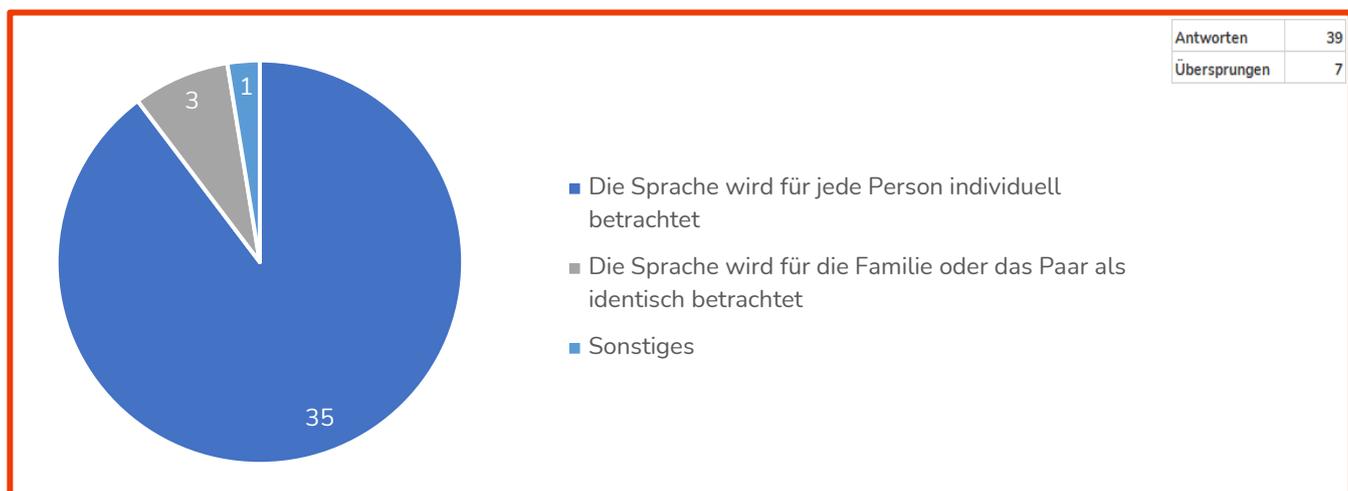
36 Gemeinden geben an, bei der Anmeldung neuer Einwohnerinnen und Einwohner nach deren Sprachzugehörigkeit zu fragen. Sieben Gemeinden fragen diese Information nicht ab. Die restlichen drei Gemeinden gaben folgendes an: Die Meldung erfolgt elektronisch von der vorherigen Gemeinde, bzw. bei einer Anmeldung über eUmzug wird die Korrespondenzsprache automatisch erfasst. Bei ausländischen Zuzüglerinnen und Zuzüglern wird gegebenenfalls nachgefragt. Falls erkennbar ist, dass eine zuziehende Person zweisprachig sein könnte, wird zusätzlich nachgefragt. Eine direkte Nachfrage erfolgt in der Regel nur bei persönlicher Anmeldung, wenn eindeutig hörbar ist, dass die Person französischsprachig ist.

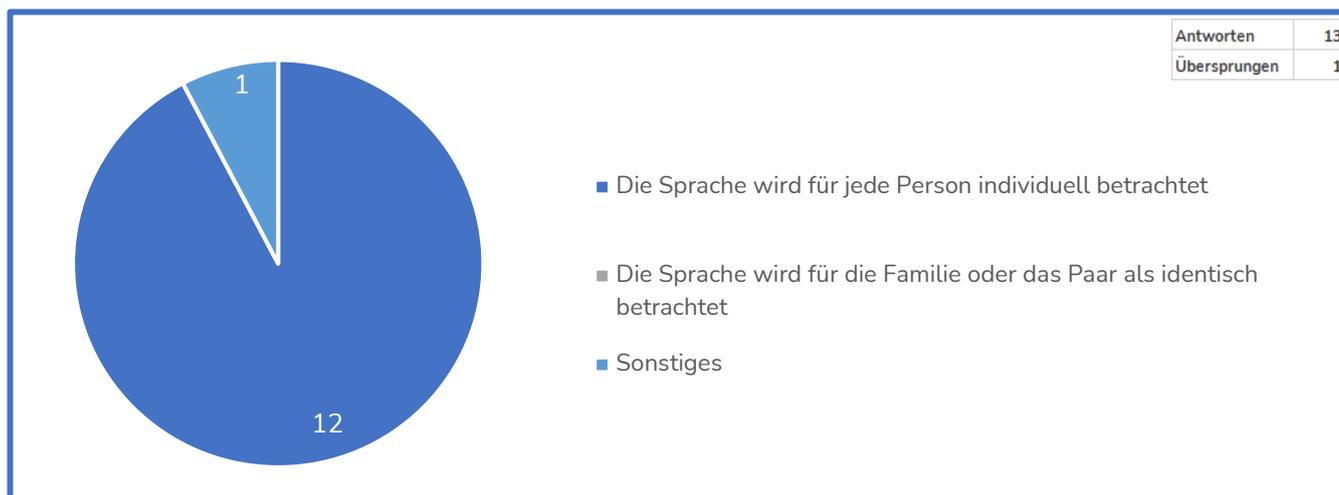
Zum Verwaltungskreis Biel/Bienne:

13 von 14 Gemeinden geben an, dass sie bei der Anmeldung neuer Einwohnerinnen und Einwohner erheben, ob diese deutsch- oder französischsprachig sind. Nur eine Gemeinde verneint dies. Dieses Ergebnis zeigt, dass die sprachliche Zugehörigkeit beim Zuzug in der überwiegenden Mehrheit der Gemeinden systematisch erfasst wird.

**Wie gehen Sie bei Paaren oder Familien bei der Anmeldung auf sprachlicher Ebene vor?**

Hinweis: Diese Frage wurde nur den Gemeinden gestellt, die die vorherige Frage mit „Ja“ oder „Andere“ beantwortet haben.



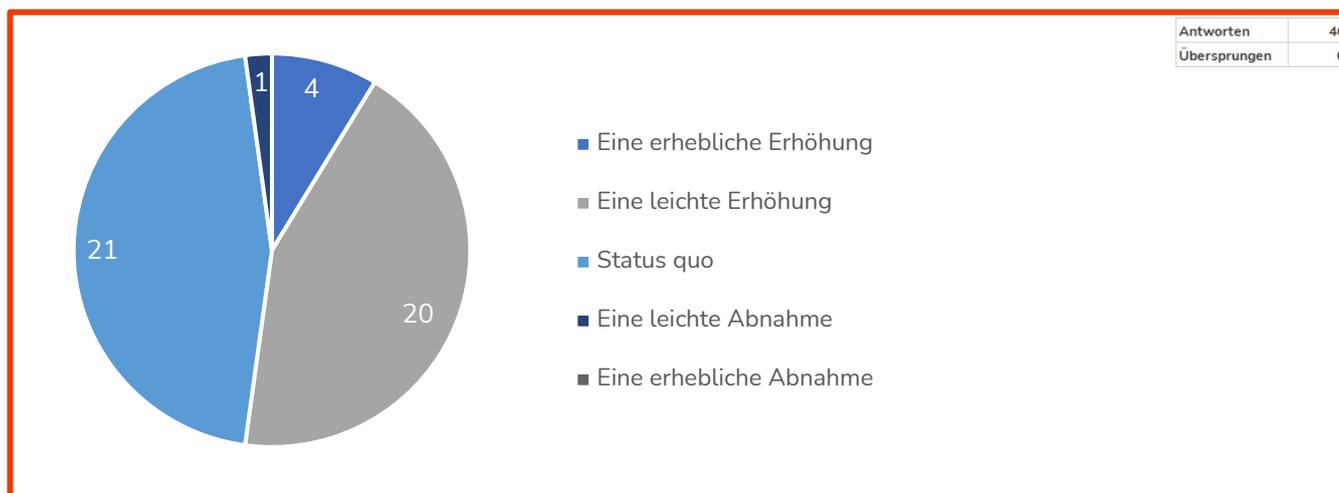


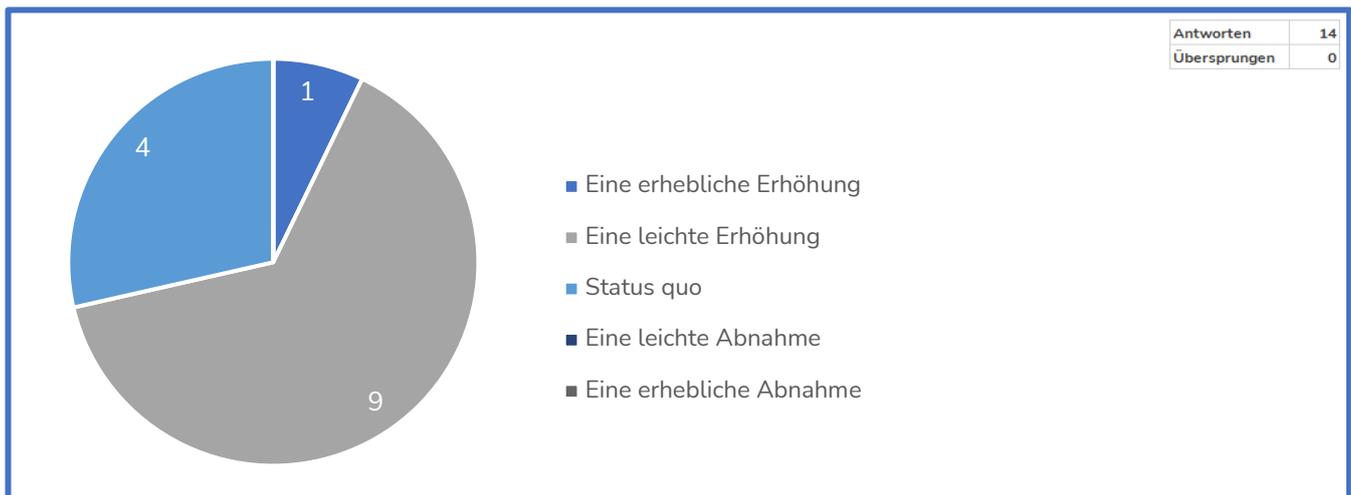
35 Gemeinden betrachten die Sprache für jede Person individuell. Drei Gemeinden betrachten die Sprache für die Familie oder das Paar als identisch. Eine Gemeinde hat angegeben, dass die Kinder im Normalfall wie die Eltern betrachtet werden, doch wenn Eltern unterschiedliche Sprachen angeben, wird für das Kind spezifisch nachgefragt.

Zum Verwaltungskreis Biel/Bienne:

In 12 von 13 Gemeinden wird die Sprache bei der Anmeldung für jede Person individuell erfasst. Nur eine Gemeinde gibt unter der Kategorie «Sonstiges» eine abweichende Handhabung an. Keine Gemeinde betrachtet die Sprache automatisch als identisch für die gesamte Familie oder das Paar. Dieses Ergebnis zeigt, dass die grosse Mehrheit der Gemeinden eine differenzierte und personenbezogene Sprachzuordnung vornimmt – was der tatsächlichen sprachlichen Vielfalt innerhalb von Haushalten Rechnung trägt.

**Wie würden Sie die Entwicklung der französischsprachigen Bevölkerung in Ihrer Gemeinde in den letzten fünf Jahren beschreiben?**



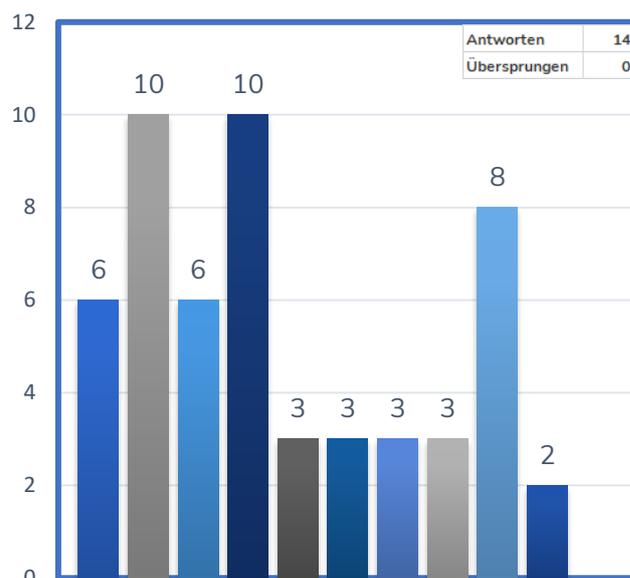
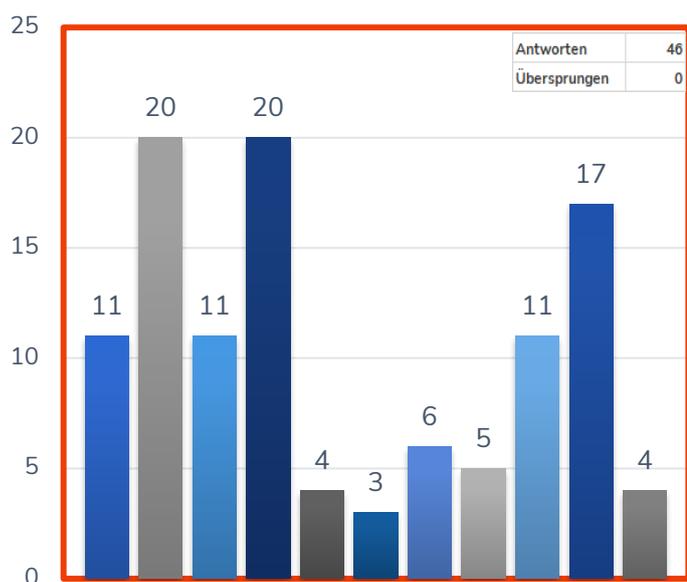


In den letzten fünf Jahren stellten vier Gemeinden eine erhebliche und 20 Gemeinden eine leichte Zunahme der französischsprachigen Bevölkerung fest. 21 Gemeinden geben an, dass die Zahl stabil geblieben ist. Lediglich eine Gemeinde berichtet von einer leichten Abnahme, während keine Gemeinde eine erhebliche Abnahme verzeichnete.

Zum Verwaltungskreis Biel/Bienne:

In die Mehrheit der Gemeinden (9 von 14) wurde in den letzten fünf Jahren eine leichte resp. (in einer Gemeinde) eine erhebliche Zunahme der französischsprachigen Bevölkerung beobachtet. Vier Gemeinden berichten von einem unveränderten Anteil. Keine Gemeinde meldet eine Abnahme. Dieses Bild deutet auf eine insgesamt stabile bis leicht wachsende Präsenz französischsprachiger Personen hin – allerdings ohne markante Zuwanderungsdynamik in grösserem Umfang.

**Welche Bereiche werden in Ihrer Gemeinde durch die Zweisprachigkeit (Deutsch, Französisch) beeinflusst oder sind davon betroffen? (Mehrfachantworten möglich)**



- Politisches Leben auf kommunaler Ebene (Exekutiv und Legislativ)
- Verwaltungsprozesse (Einbürgerungsverfahren, etc.)
- Kindertagesstätte und Kleinkindbetreuung
- Schulen und ausserschulische Betreuung, Berufsbildung
- Lokale Vereine (Sport)
- Kulturelle Aktivitäten (Musik, Tanz, darstellende Künste, etc.)
- Tourismus
- Gesundheit (Pflegeheime, Hauspflege, etc.)
- Soziale Angelegenheiten (soziale Dienste, Unterstützung von Jugendarbeit, Unterstützung von Senioren, etc.)
- Kein Bereich
- Sonstiges

In 20 Gemeinden sind insbesondere Verwaltungsprozesse (Einbürgerungsverfahren usw.) sowie die Bildung (Schulen, ausserschulische Betreuung, Berufsbildung) von der Zweisprachigkeit betroffen. Das politische Leben auf kommunaler Ebene (Exekutive und Legislative) sowie Kindertagesstätten und Kleinkindbetreuung werden von jeweils 11 Gemeinden als beeinflusst angegeben – ebenso wie soziale Angelegenheiten (soziale Dienste, Unterstützung von Jugendarbeit, Unterstützung von Senioren etc.). Sechs Gemeinden geben an, dass der Tourismus betroffen ist, während fünf Gemeinden den Bereich Gesundheit (Pflegeheime, Hauspflege etc.) als relevant betrachten. Vier Gemeinden nennen lokale Vereine (Sport) als beeinflussten Bereich, und ebenfalls vier Gemeinden haben unter «Sonstiges» weitere spezifische Aspekte aufgeführt – wie zum Beispiel Stimmmaterial auf Französisch oder dass die französischsprachigen Personen in der Gemeinde entweder eine deutschsprachige Partnerin / einen

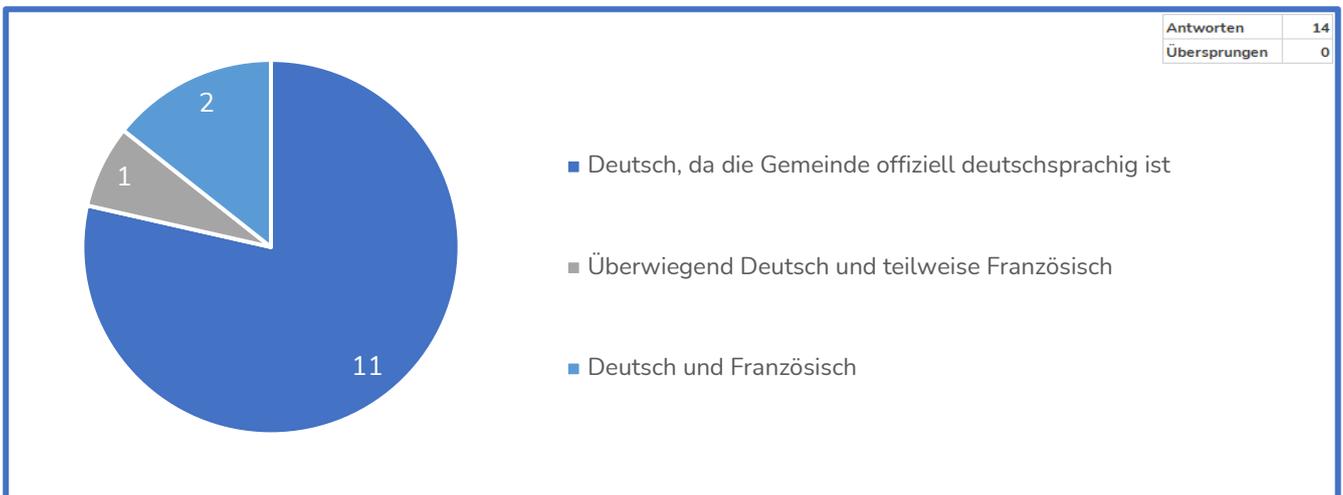
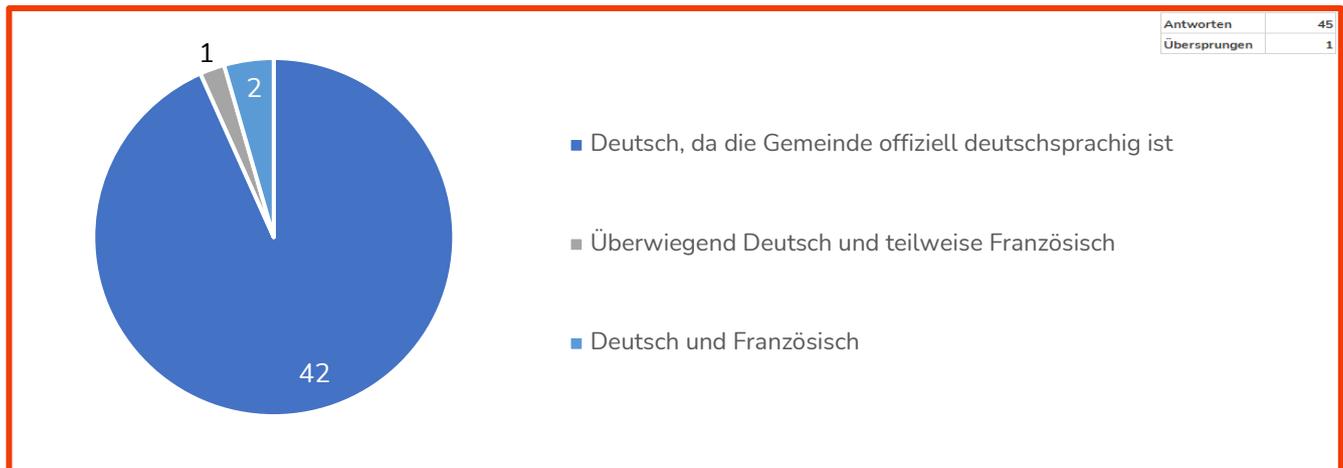
deutschsprachigen Partner, oder deutschsprachiges Elternteil haben, weshalb keine Bereiche stark beeinflusst oder betroffen sind. Drei Gemeinden sehen Auswirkungen in kulturellen Aktivitäten (Musik, Tanz, darstellende Künste etc.). 17 Gemeinden geben an, dass kein Bereich betroffen ist.

Zum Verwaltungskreis Biel/Bienne:

Am häufigsten (mit 10 Nennungen) werden die Verwaltungsprozesse (Einbürgerungsverfahren usw.) sowie der Bildungsbereich (Schulen, ausserschulische Betreuung, Berufsbildung) genannt. Jeweils acht Gemeinden geben an, dass die sozialen Angelegenheiten durch die Zweisprachigkeit betroffen sind. Das politische Leben auf kommunaler Ebene sowie der Bereich Kindertagesstätten und Kleinkindbetreuung werden jeweils sechs Mal genannt. Weitere Bereiche wie lokale Vereine (Sport), kulturelle Aktivitäten, Tourismus und Gesundheit wurden jeweils von drei Gemeinden genannt. Zwei Gemeinden geben an, dass kein Bereich betroffen sei. Die Option «Sonstiges» wurde nicht gewählt. Die Resultate zeigen, dass Zweisprachigkeit vor allem dort als relevant wahrgenommen wird, wo Bürgerkontakt, Bildung und soziale Dienstleistungen im Vordergrund stehen.

## 6. SPEZIFISCHE BEREICHE

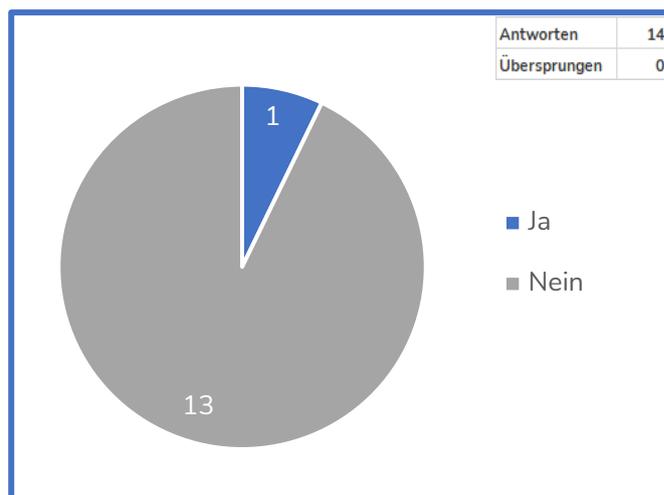
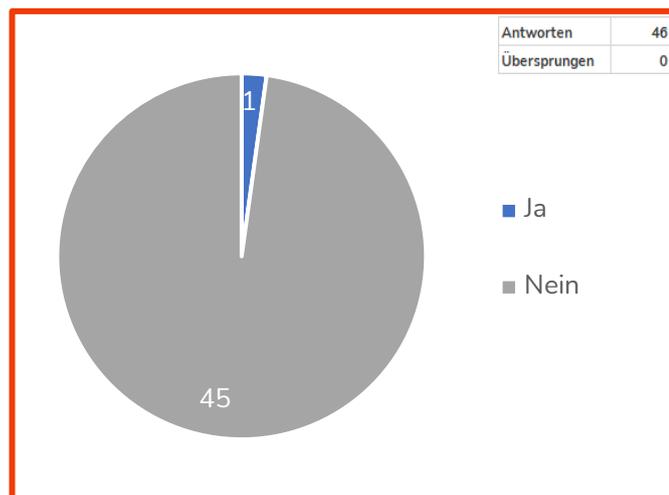
Welche Sprache(n) wird/werden bei Sitzungen des Gemeindeparlaments (Legislative) verwendet?



Bei Sitzungen des Gemeindeparlaments verwenden 42 Gemeinden Deutsch, da diese Gemeinde offiziell deutschsprachig sind. In zwei Gemeinden werden sowohl Deutsch als auch Französisch gesprochen, während eine Gemeinde angibt, dass die Sitzungen überwiegend auf Deutsch und nur teilweise auf Französisch stattfinden.

Es sind keine signifikanten Unterschiede zwischen den Ergebnissen aller Gemeinden und denen der Gemeinden des Verwaltungskreises Biel/Bienne festzustellen.

## Erkennen Sie im Bereich «politisches Leben» einen Bedarf an Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf die Zweisprachigkeit?



Im Bereich «politisches Leben» sehen 45 Gemeinden keinen Bedarf an zusätzlichen Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf die Zweisprachigkeit, während eine Gemeinde einen solchen Bedarf erkennt.

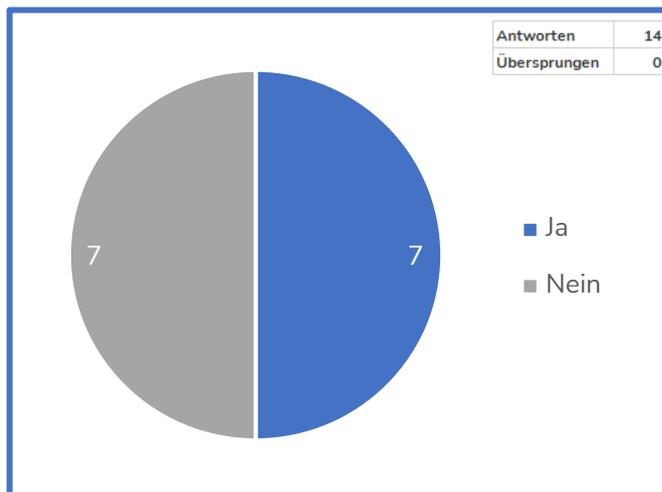
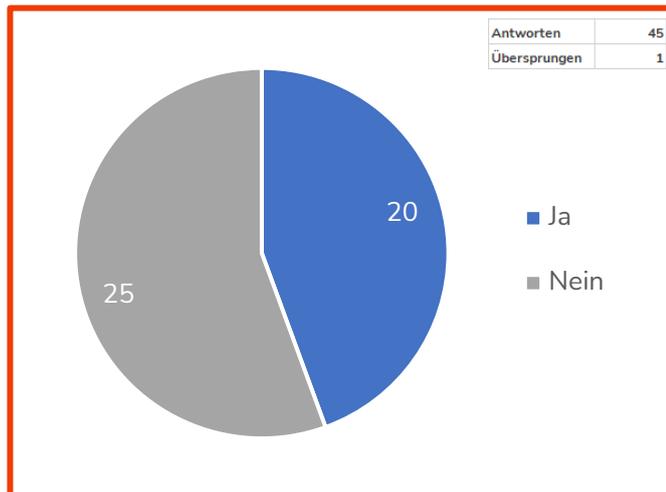
Im Online-Fragebogen haben mehrere Gemeinden Kommentare hinterlassen. Daraus ergibt sich, dass die Zweisprachigkeit in verschiedenen Gemeinden unterschiedlich gelebt wird: Eine Gemeinde gab an, dass die Zweisprachigkeit bereits gelebte Praxis ist und in der Geschäftsordnung des Gemeindeparkaments (Legislative) verankert wurde. Eine andere Gemeinde erwähnte, dass in Zukunft der Wunsch aufkommen könnte, Gemeindeversammlungen auf Hochdeutsch durchzuführen, wobei sie derzeit keine Mehrheit für eine solche Änderung erwartet.

In den qualitativen Workshops wurde folgendes betont:

- Die Gemeinden heben die Notwendigkeit hervor, klare Grenzen für mehrsprachige Angebote zu setzen, da der Aufwand und die Kosten ansonsten nicht tragbar wären. Die Balance zwischen Serviceorientierung und praktischen Ressourcen ist essenziell.
- Dass einmal erfüllte Erwartungen der Bevölkerung bestehen bleiben und deren Nichterfüllung (beispielsweise durch den Wegfall von sprachlich versierten Mitarbeitenden) für Unmut sorgen könnte.
- Dass Mehrsprachigkeit in Gemeinden eine vielschichtige Herausforderung ist, die sowohl Offenheit und Innovation als auch klare Priorisierungen erfordert; die Bereitschaft, sich anzupassen und mit neuen Ansätzen wie KI-Tools oder Pilotprojekten zu arbeiten, wurde mehrfach hervorgehoben.

Es sind keine signifikanten Unterschiede zwischen den Ergebnissen aller Gemeinden und denen der Gemeinden des Verwaltungskreises Biel/Bienne festzustellen.

## Gibt es in Ihrer Gemeinde eine oder mehrere Gemeindegitaras?



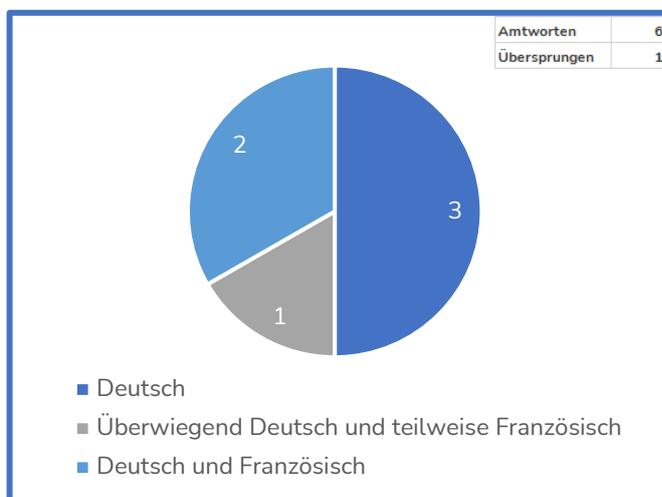
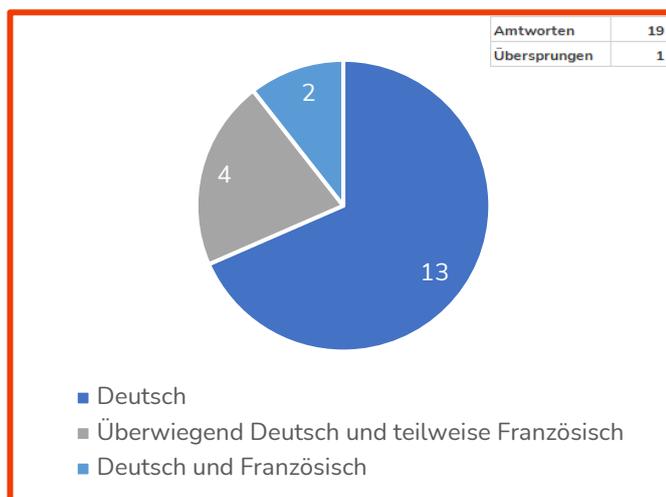
In 20 Gemeinden gibt es eine oder mehrere Gemeindegitaras, während 25 Gemeinden über keine solche Einrichtung verfügen.

Zum Verwaltungskreis Biel/Bienne:

In genau der Hälfte der befragten Gemeinden (7 von 14) bestehen eine oder mehrere gemeindeeigene Gitaras. Die anderen sieben Gemeinden verfügen über keine Gemeindegitaras.

## In welcher(n) Sprache(n) werden diese Strukturen angeboten?

Hinweis: Diese Frage wurde nur den Gemeinden gestellt, die die vorherige Frage mit „Ja“ beantwortet haben.



Von den 20 Gemeinden, die über Gemeindegitaras verfügen, werden die angebotenen Strukturen in 13 Gemeinden ausschliesslich auf Deutsch bereitgestellt. In vier Gemeinden erfolgt das Angebot überwiegend auf Deutsch, mit teilweise französischen Anteilen, während zwei Gemeinden die Strukturen in beiden Sprachen (Deutsch und Französisch) anbieten.

Im Online-Fragebogen haben mehrere Gemeinden Kommentare hinterlassen. Daraus ergibt sich, dass in zwei Gemeinden, zweisprachige Kindertagesstätten privat geführt werden und daher nicht in den Zuständigkeitsbereich der Gemeinde fallen. Insofern sind auch keine genaueren Informationen verfügbar, da die Kindertagesstätten privat organisiert sind. Eine Gemeinde erwähnt, dass in manchen Einrichtungen die Mehrheit der Kinder kein Deutsch spricht.

Die Idee, zweisprachige Kitas einzurichten, um Kinder frühzeitig sprachlich zu sensibilisieren, wurde in den qualitativen Workshops als wünschenswert, aber derzeit ressourcenbedingt als unrealistisch beschrieben.

Zum Verwaltungskreis Biel/Bienne:

Von den sechs antwortenden Gemeinden geben drei an, dass die Strukturen ausschliesslich auf Deutsch angeboten werden. Zwei Gemeinden bieten ihre Gemeindekitas zweisprachig auf Deutsch und Französisch an. Eine Gemeinde gibt an, dass die Betreuung überwiegend auf Deutsch und teilweise auf Französisch erfolgt.

## Haben nicht-deutschsprachige Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, die Schule auf Französisch zu besuchen?



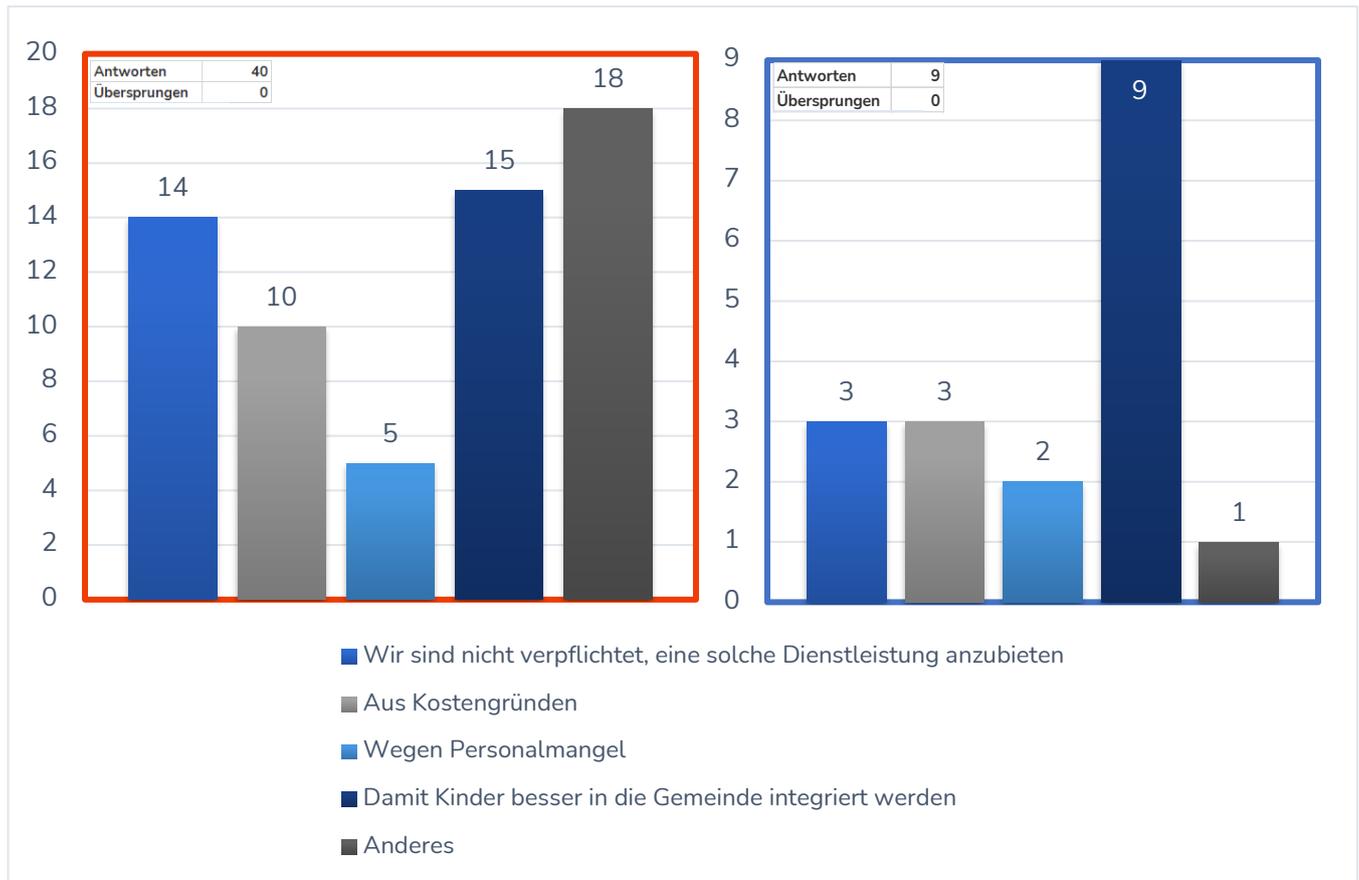
In 39 Gemeinden besteht für nicht-deutschsprachige Schülerinnen und Schüler keine Möglichkeit, die Schule auf Französisch zu besuchen, da die Gemeinde offiziell deutschsprachig ist. Vier Gemeinden ermöglichen dies durch eine Partnerschaft mit einer anderen Gemeinde (i.d.R. Biel), während die zwei offiziell zweisprachige Gemeinden angeben, dass die Schule in ihrer Gemeinde auf Deutsch oder auf Französisch besucht werden kann.

Zum Verwaltungskreis Biel/Bienne:

Acht von 13 Gemeinden geben an, dass dies nicht möglich sei, da sie offiziell deutschsprachig sind. Drei Gemeinden ermöglichen den Schulbesuch auf Französisch über eine Partnerschaft mit einer anderen Gemeinde. Zwei weitere Gemeinden geben an, dass es anderweitige Möglichkeiten für den Schulbesuch auf Französisch gibt. Das Ergebnis zeigt, dass in der Mehrheit der Gemeinden das schulische Angebot einsprachig auf Deutsch ausgerichtet ist. Gleichzeitig bestehen, laut den Kommentaren in der Online-Umfrage, in mehreren Gemeinden strukturelle oder partnerschaftliche Lösungen, um auch französischsprachigen Kindern den Zugang zu schulischer Bildung in ihrer Sprache zu ermöglichen.

## Warum verzichten Sie auf diese Möglichkeit? (Mehrfachantworten möglich)

Hinweis: Diese Frage wurde nur den Gemeinden gestellt, die die vorherige Frage mit «Nein» oder gar nicht beantwortet haben.



Nur diejenigen Gemeinden, die angegeben hatten, kein französischsprachiges Angebot für nicht-deutschsprachige Schülerinnen und Schüler bereitzustellen – oder die die entsprechende Frage unbeantwortet gelassen haben –, wurden aufgefordert, ihre Gründe dafür näher zu erläutern. Da Mehrfachantworten möglich waren, beziehen sich die Ergebnisse auf die Anzahl der Nennungen, nicht auf die Anzahl der antwortenden Gemeinden.

Am häufigsten wurde angegeben, dass die Gemeinden durch das Erlernen der Mehrheitsprache (also Deutsch) eine gelungene Integration fördern möchten (15 Nennungen) – sowie dass keine rechtliche Verpflichtung bestehe, ein solches Angebot bereitzustellen (14 Nennungen). Weitere genannte Gründe waren: finanzielle Einschränkungen (10 Nennungen) und Personalmangel (5 Nennungen). 18 Nennungen wurden der Kategorie «Anderes» zugeordnet, wobei viele dieser Antworten durch Freitextkommentare ergänzt wurden. Diese verweisen zum Beispiel auf das Fehlen eines konkreten Bedarfs seitens der Familien oder auf praktische und politische Hürden bei der Umsetzung eines solchen Angebots.

Mehrere Gemeinden geben in den Kommentaren an, dass es bislang keine Anfragen gab oder dass kein konkreter Fall aufgetreten ist. Einige Gemeinden betonen, dass die Integration in die deutschsprachige Umgebung im Vordergrund stehe und dass Kinder in der Schulzeit eine andere Sprache einfacher erlernen können. Zudem wird darauf hingewiesen, dass eine freie Schulwahl nicht möglich ist und dass ein Schulbesuch in einer französischsprachigen Schule mit zusätzlichen Kosten für die Gemeinde verbunden wäre. In einzelnen Fällen wird erwähnt, dass es vereinzelt französischsprachige Kinder gibt, der Bedarf jedoch zu gering sei, um spezielle Angebote zu schaffen. Einige Gemeinden verweisen darauf, dass eine Lösung über andere Schulverbände möglich wäre, falls eine Nachfrage entstehen sollte.

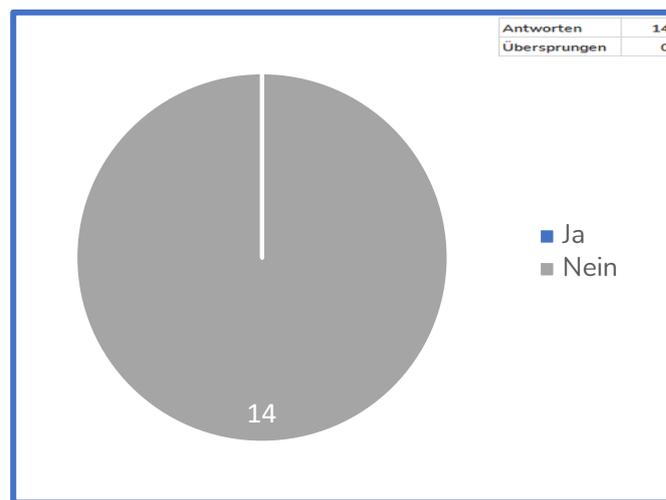
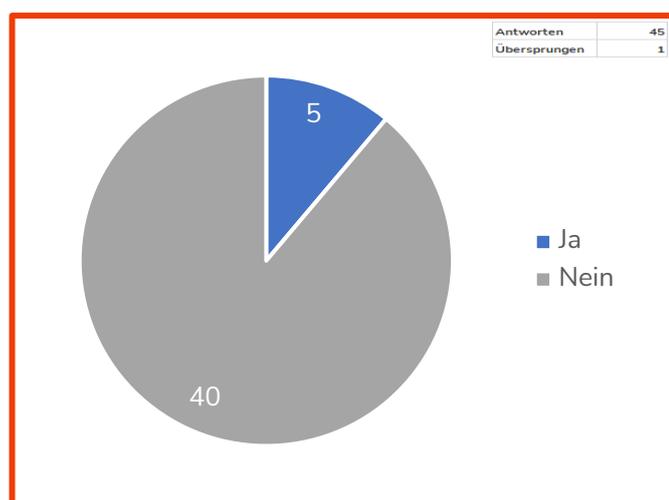
Zum Verwaltungskreis Biel/Bienne:

Der häufigste genannte Grund für den Verzicht auf ein französischsprachiges Angebot ist der Wunsch, dass Kinder besser in die Gemeinde integriert werden (9 Nennungen). Je drei Gemeinden geben an, dass sie nicht verpflichtet sind, eine solche Dienstleistung anzubieten bzw. aus Kostengründen darauf verzichten. Personalmangel als Hinderungsgrund wurde zweimal genannt, und einmal wurde die abweichende Angabe unter «Sonstiges» gewählt.

### Wie viele Schülerinnen und Schüler werden in Ihrer Gemeinde auf Französisch unterrichtet?

Drei Gemeinden haben angegeben, dass insgesamt 3077 Schülerinnen und Schuler auf Französisch unterrichtet werden. Davon stammen 2960 Schülerinnen und Schüler aus den offiziell zweisprachigen Gemeinden Biel/Bienne und Evilard, die deutschsprachigen, französischsprachigen oder sogar zweisprachigen Unterricht anbieten.

### Gibt es in Ihrer Gemeinde eine oder mehrere Partnerschaften für den Sprachtausch zwischen Französisch- und Deutschsprachigen?



In fünf Gemeinden gibt es eine oder mehrere Partnerschaften für den Sprachtausch zwischen Französisch- und Deutschsprachigen, während 40 Gemeinden keine solche Partnerschaft haben. Im Verwaltungskreis Biel/Bienne gibt es keine offizielle Partnerschaften.

Einige Gemeinden geben in den Kommentaren der Online-Umfrage an, dass sie sich an bestehenden Programmen oder Projekten für den schulischen Sprachtausch beteiligen, die vom kantonalen Büro von Sprachtausch<sup>4</sup> oder sogar im Rahmen des Angebots zur Zweisprachigkeit der Hauptstadtregion Schweiz<sup>5</sup> (z. B. das Projekt «Sprachbad Immersion»). Dazu gehören Kooperationen mit La Neuveville für die Primarschule (7. Klasse). Zudem schliessen sich einige Gemeinden anderen Orten an – wie Aarberg oder Le Landeron (Kt. NE) – oder nehmen an kantonalen Angeboten teil. Ein weiteres Beispiel ist eine Partnerschaft mit dem Wallis im Rahmen des Programms «Deux langues - ein Ziel».

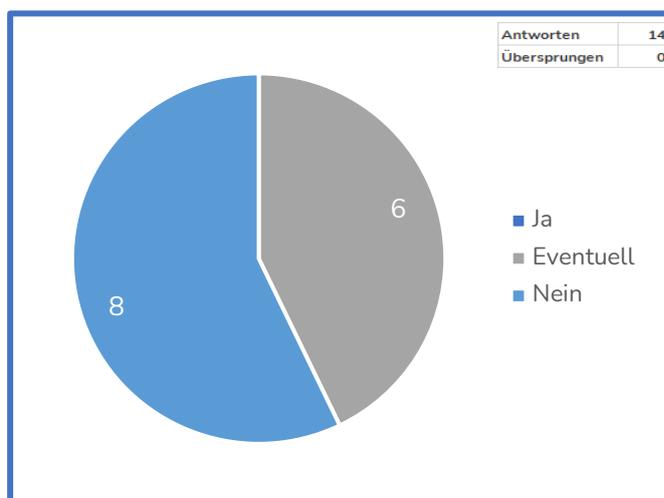
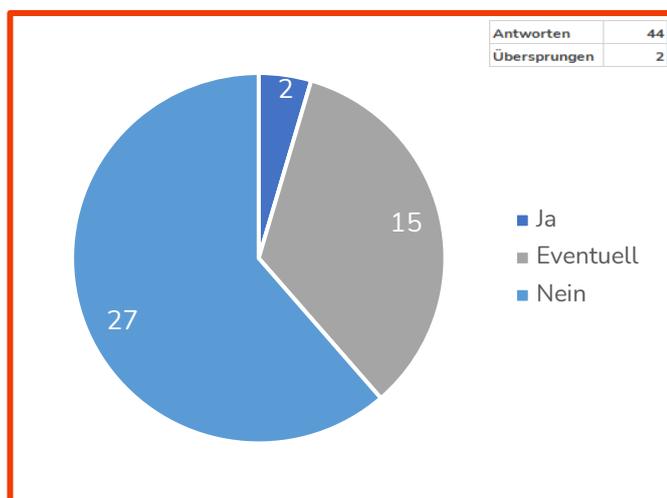
<sup>4</sup> <https://www.lp-sl.bkd.be.ch/de/start/themen/sprachaustausch.html>

<sup>5</sup> <https://hauptstadtregion.ch/themen/zweisprachigkeit>

Im qualitativen Workshop meinte eine Gemeinde, dass obschon Versuche mit Lehrlings- und Schüleraustausch mit Westschweizer Gemeinden unternommen wurden, sich die Sprachbarrieren als Hürde erwiesen. Deutschsprachige Lernende zeigten grosse Motivation, Französisch zu lernen, während das Interesse der französischsprachigen Jugendlichen am Deutschlernen geringer war, teils wegen wenig motivierenden Lehrmethoden. Schüleraustausche brachten dennoch positive Erfahrungen, auch wenn die sprachlichen Fortschritte begrenzt blieben.

**Movetia** (Nationale Agentur zur Förderung von Austausch und Mobilität im Bildungsbereich) wurde als Initiative erwähnt, die finanziell und organisatorisch Unterstützung für Sprachaustausche bietet.

### Sind Sie an einer Partnerschaft zwischen deutsch- und französischsprachigen Gemeinden für den schulischen Sprachaustausch interessiert?



Nur zwei Gemeinden zeigen Interesse an einer Partnerschaft für den schulischen Sprachaustausch zwischen deutsch- und französischsprachigen Gemeinden. 15 Gemeinden halten eine solche Zusammenarbeit für möglich, während 27 Gemeinden kein Interesse daran haben.

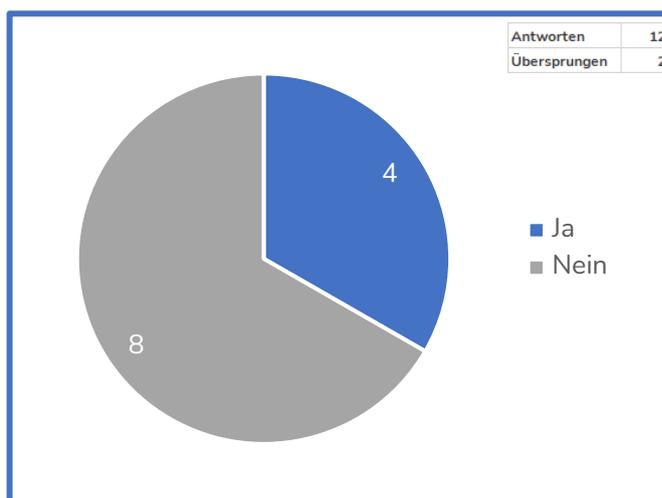
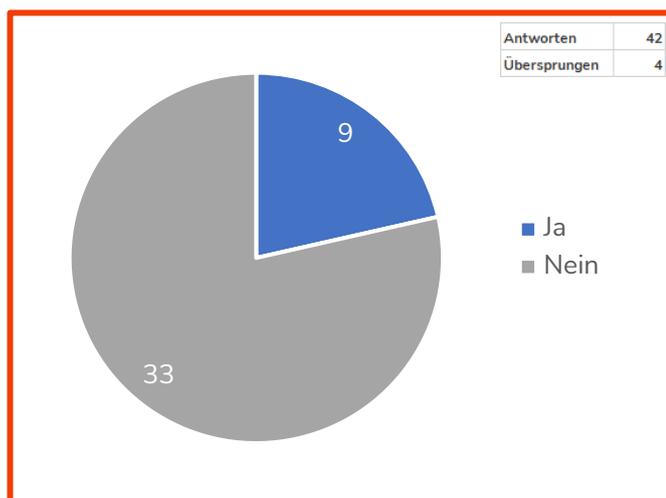
In den Kommentaren der Online-Umfrage verweisen mehrere Gemeinden darauf, dass Programme oder Projekte für den schulischen Sprachaustausch bereits bestehen, beispielsweise «Deux langues – ein Ziel» oder andere bilinguale Angebote in Schulen. Einige Gemeinden halten eine Partnerschaft für die Primarstufe für möglich, sofern Interesse besteht, betonen jedoch, dass dies auf freiwilliger Basis erfolgen müsste.

Zahlreiche Antworten weisen darauf hin, dass die Zuständigkeit für diese Frage bei den Schulen oder Schulleitungen liegt, weshalb eine vertiefte Klärung mit den Schulen erforderlich wäre. Einzelne Gemeinden geben an, dass der Bedarf aus ihrer Sicht nicht vorhanden sei oder dass die Thematik weder auf politischer noch schulischer Ebene diskutiert wurde.

Zudem wird darauf hingewiesen, dass das Sprachniveau in Deutsch von französischsprachigen Kindern oft niedriger sei als das Sprachniveau in Französisch von deutschsprachigen Kindern, was bei der Planung eines Sprachaustauschs berücksichtigt werden müsste.

Es sind keine signifikanten Unterschiede zwischen den Ergebnissen aller Gemeinden und denen der Gemeinden des Verwaltungskreises Biel/Bienne festzustellen.

## Erkennen Sie Bedürfnisse für die Integration von französischsprachigen Schülerinnen und Schülern in das Schulsystem Ihrer Gemeinde?



Neun Gemeinden sehen einen Bedarf für Massnahmen zur Integration französischsprachiger Schülerinnen und Schüler in das Schulsystem, während 33 Gemeinden keinen solchen Bedarf erkennen.

Es sind keine signifikanten Unterschiede zwischen den Ergebnissen aller Gemeinden und denen der Gemeinden des Verwaltungskreises Biel/Bienne festzustellen.

Die Gemeinden, welche diese Frage verneint haben, erläutern die Beweggründe in den Kommentaren der Online-Umfrage wie folgt: Französischsprachige Schülerinnen und Schüler besuchen je nach Situation entweder die deutsche Schule in Nidau oder die französische Schule in Biel. Mehrere Gemeinden betonen, dass die Integration aller fremdsprachigen Kinder ein wichtiges Anliegen ist, unabhängig von der Sprache. In diesem Zusammenhang wird auf bestehende Unterstützungsangebote hingewiesen wie zusätzliche «Deutsch als Zweitsprache»-Lektionen (DAZ), finanzielle Förderung von Spielgruppen und gemeindeeigene Kitas. Zudem wird erwähnt, dass seit Herbst 2024 ein kostenloses Eltern-Kind-Deutsch-Angebot besteht.

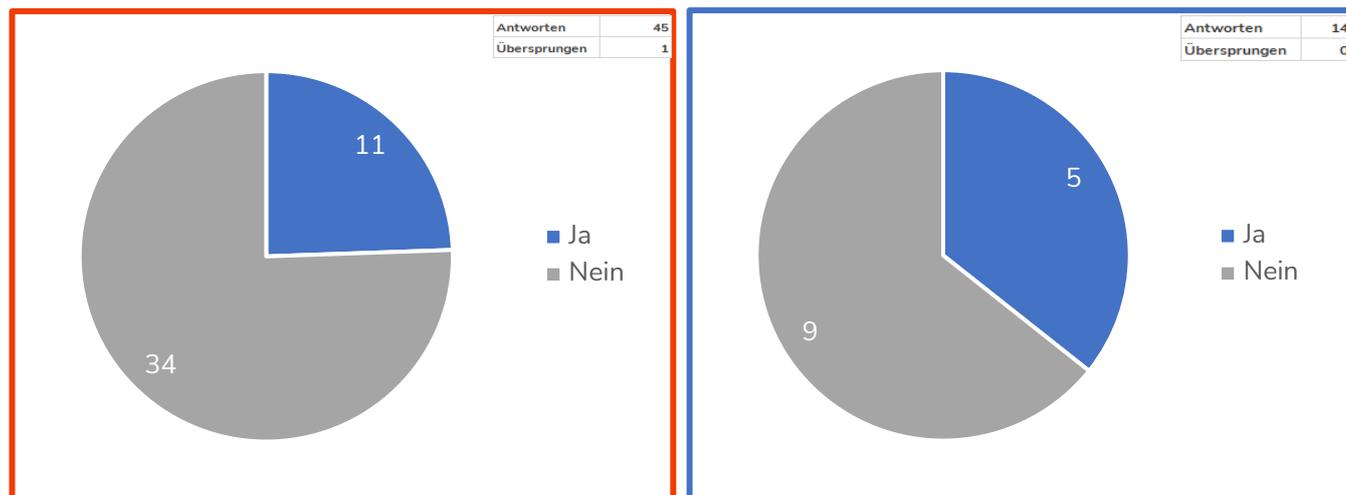
Einige Antworten weisen darauf hin, dass die Einschätzung zum konkreten Bedarf eher in den Zuständigkeitsbereich der Schulen oder Schulleitungen fällt. Zudem wird darauf hingewiesen, dass sich Schülerinnen und Schüler oft durch ihre Freizeitaktivitäten selbstständig integrieren. In bestimmten Gemeinden gibt es französischsprachige Zuzügerinnen und Zuzüger aus Biel, die teilweise erwarten, dass auch in ihrer neuen Wohngemeinde Französisch gesprochen wird, und die bewusst auf Deutsch verzichten.

In den Workshops wurde dazu folgendes angesprochen:

Bei einem hohen Ausländeranteil (zum Beispiel 33 % in der Gemeinde Ins) wird Deutsch als Unterrichtssprache priorisiert, unterstützt durch Programme wie „Deutsch als Zweitsprache“ (DAZ). Französischsprachige Schüler (zum Beispiel 16 % der Schülerschaft in der Gemeinde Ins) lernen meist problemlos Deutsch, während Erwachsene grössere Schwierigkeiten haben. Mehrsprachige Angebote werden aufgrund fehlender Ressourcen und des hohen Aufwands als begrenzt angesehen.

Ein Pilotprojekt in Ins unterstützt Eltern und Kinder vor Schuleintritt, Deutsch durch kreative Aktivitäten wie Singen und Basteln zu lernen. Dabei werden auch kulturelle Werte und das Schweizer Schulsystem vermittelt. Ein ähnliches Angebot existiert auch in der Gemeinde Lengnau.

## Stellen Sie einen Bedarf an Zweisprachigkeit in diesem Bereich fest (Sozialdienste, etc.)?



11 Gemeinden stellen einen Bedarf an Zweisprachigkeit im Bereich der Sozialdienste und ähnlicher Dienstleistungen fest, während 34 Gemeinden keinen solchen Bedarf erkennen.

Zum Verwaltungskreis Biel/Bienne:

Fünf von 14 Gemeinden erkennen einen Bedarf an Zweisprachigkeit im Bereich Sozialdienste – verhältnismässig deutlich häufiger als im Gesamtergebnis der Umfrage.

Die Gemeinden, welche diese Frage bejaht haben, erläutern die Beweggründe wie folgt: Zweisprachigkeit im Sozialbereich sei notwendig, ist jedoch oft unzureichend finanziert. Insbesondere werden fehlende kantonale Mittel für Übersetzungskosten, Zusatzressourcen und soziale Dienstleistungsbetriebe kritisiert. Es wird berichtet, dass ein zusätzlicher Personalaufwand von rund 5 % entstehen würde, der nicht gedeckt wäre, was zu Mehrbelastung, Qualitätsverlusten und finanziellen Engpässen führen würde.

Einige Gemeinden erwähnen, dass die zweisprachige Informationslage grundsätzlich gegeben ist, beispielsweise durch kantonale Dokumente oder über regionale Sozialdienste, an die sie angeschlossen sind. Es gibt jedoch Unterschiede in der Verfügbarkeit bestimmter Angebote, etwa im Bereich Psychiatrie oder Gesundheitsversorgung.

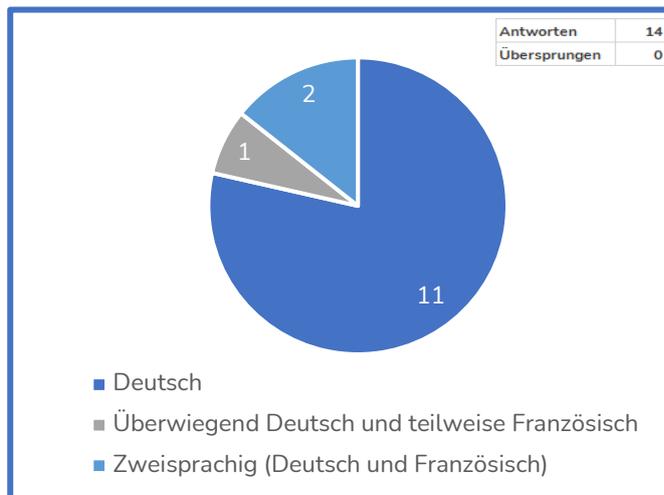
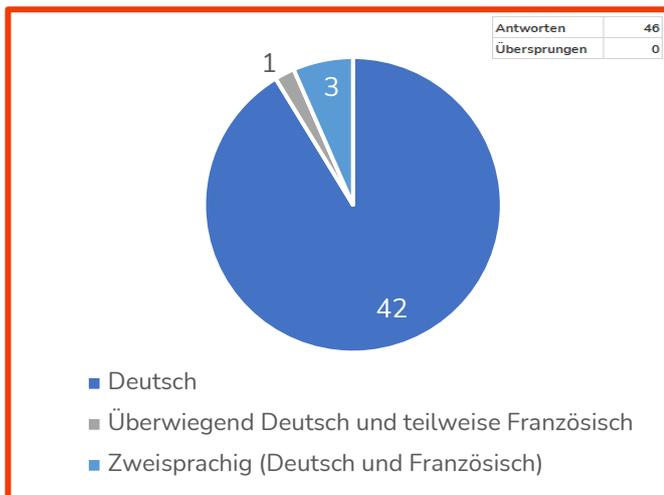
Zudem wird darauf hingewiesen, dass die sprachliche Realität über Deutsch und Französisch hinausgeht, da viele Personen, insbesondere im Sozialhilfebereich, eine Drittsprache als Hintergrund haben. Der Fokus auf Zweisprachigkeit vernachlässigt oft die Bedürfnisse anderer Sprachgruppen, was in der Kommunikation zu Herausforderungen führen könnte.

Einzelne Gemeinden berichten, dass sie bei Anstellungen darauf achten, dass Mitarbeitende mündlich Französisch beherrschen, oder dass eine Beratung teilweise nur auf Französisch möglich sei. In anderen Gemeinden steht Französisch hingegen nicht im Vordergrund resp. der Austausch in französischer Sprache ist bei Bedarf möglich.

Einige Gemeinden geben an, dass sie die Frage nicht abschliessend beurteilen können, da sie an einen regionalen Sozialdienst angeschlossen sind.

## 7. KOMMUNIKATION MIT DER BEVÖLKERUNG

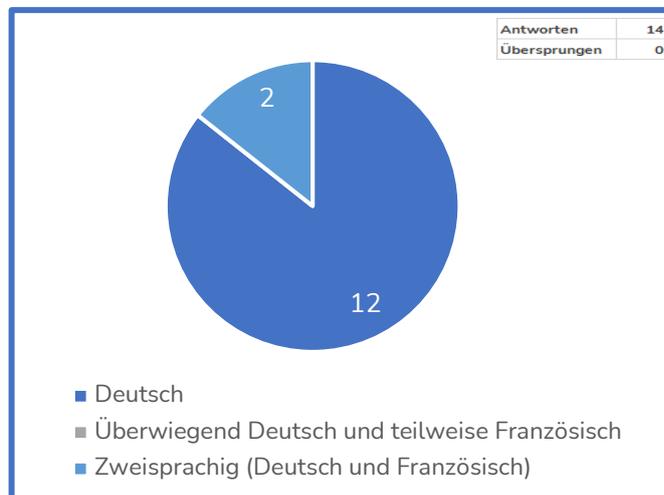
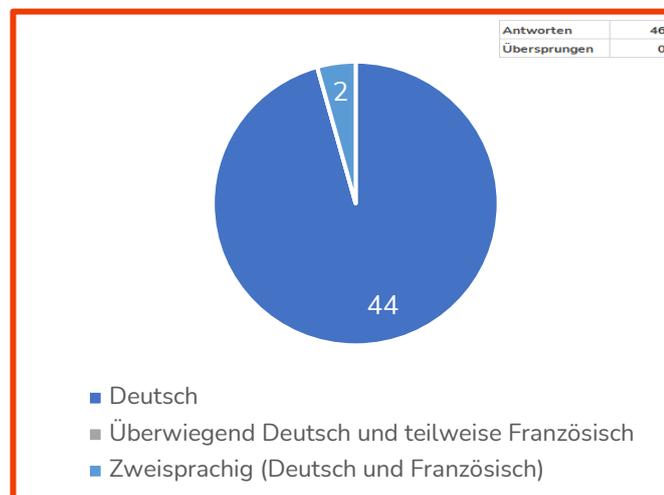
### In welcher(n) Sprache(n) ist die Website Ihrer Gemeinde verfügbar?



42 Gemeinden bieten ihre Website ausschliesslich auf Deutsch an. Drei Gemeinden stellen ihre Online-Informationen in Deutsch und Französisch zur Verfügung, während eine Gemeinde angibt, dass ihre Website überwiegend auf Deutsch ist, jedoch teilweise auch französische Inhalte enthält.

Es sind keine signifikanten Unterschiede zwischen den Ergebnissen aller Gemeinden und denen der Gemeinden des Verwaltungskreises Biel/Bienne festzustellen.

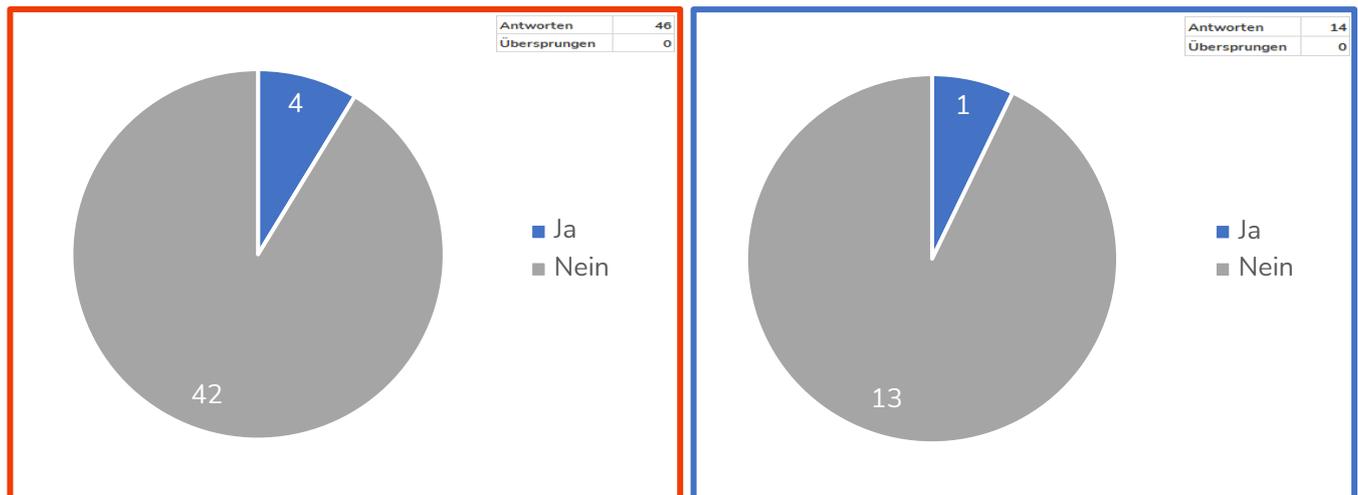
### In welcher(n) Sprache(n) gewährt Ihre Gemeinde ihre amtlichen Veröffentlichungen?



44 Gemeinden gewährleisteten ihre amtlichen Veröffentlichungen ausschliesslich auf Deutsch. Zwei Gemeinden veröffentlichen amtliche Mitteilungen zweisprachig in Deutsch und Französisch. Eine teilweise Verwendung der französischen Sprache ohne vollständige Zweisprachigkeit wird von keiner Gemeinde angegeben.

Es sind keine signifikanten Unterschiede zwischen den Ergebnissen aller Gemeinden und denen der Gemeinden des Verwaltungskreises Biel/Bienne festzustellen.

## Erkennen Sie bei der Erstellung Ihrer Kommunikationsmittel für die Bevölkerung Ihrer Gemeinde einen Bedarf an Zweisprachigkeit?



Vier Gemeinden sehen einen Bedarf an Zweisprachigkeit bei der Erstellung ihrer Kommunikationsmittel für die Bevölkerung, während 42 Gemeinden keinen solchen Bedarf feststellen.

Es sind keine signifikanten Unterschiede zwischen den Ergebnissen aller Gemeinden und denen der Gemeinden des Verwaltungskreises Biel/Bienne festzustellen.

Die Gemeinden, welche diese Frage bejaht haben, vermerken jedoch, dass der Bedarf an zweisprachigen Informationen gering bleibt und sich v.a. an französischsprachigen Personen ohne Deutschkenntnisse richtet. Es handle sich dabei primär um gemeindespezifische Mitteilungen wie Abfall- und Kehrichtinformationen.

In der mündlichen Kommunikation wird nach Möglichkeit Französisch verwendet, während schriftliche Mitteilungen in der Regel auf Deutsch erfolgen. Bei komplexen Sachverhalten müssen Einwohnende selbst für eine Übersetzung sorgen oder technische Hilfsmittel nutzen.

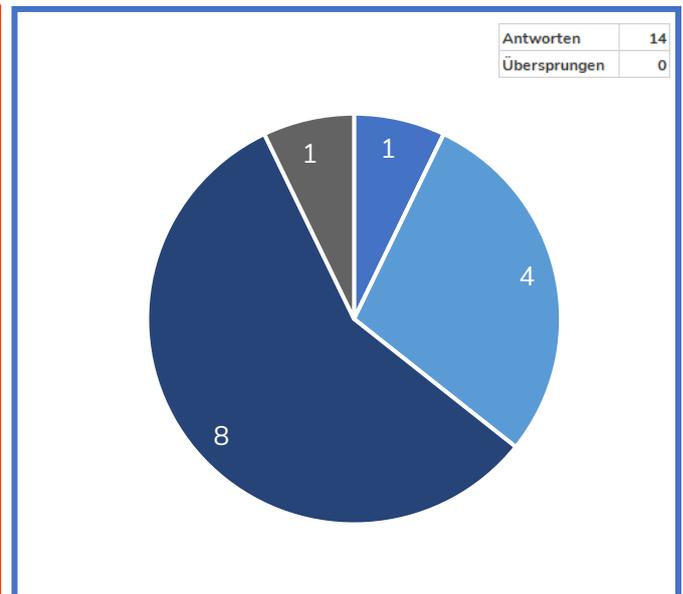
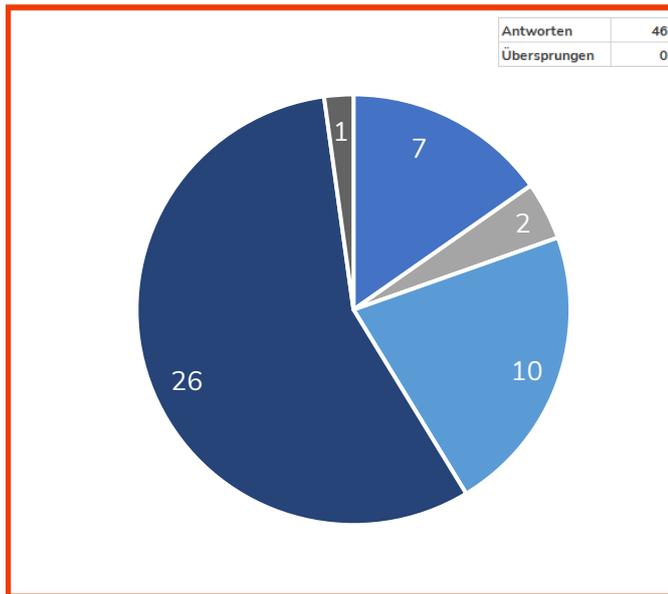
Zudem wird darauf hingewiesen, dass Abstimmungsmaterialien vom Kanton auf Französisch bereitgestellt werden, weshalb dieser Bereich nicht in die Zuständigkeit der Gemeinden fällt.

Im Rahmen der qualitativen Workshops wurde erwähnt, dass die Verwaltung betreffend mehrsprachige Dienstleistungen an praktische und finanzielle Grenzen stösst. Die Gemeinden verwenden grösstenteils deutschsprachige Informationen und Formulare, ergänzt durch französischsprachige Formulare, wo gesetzlich erforderlich. Übersetzungen in weitere Sprachen (beispielsweise für Migrationsgemeinschaften) werden nur vereinzelt mithilfe von KI-Tools realisiert.

Es habe sich auch gezeigt, dass dort, wo Infos teilweise auch auf Französisch weitergegeben werden, die Erwartungshaltung der frankophonen Bevölkerung eine Herausforderung darstellt, zum Beispiel beim Weggang französischsprachiger Mitarbeitenden.

Digitale Werkzeuge – wie KI-Übersetzungs-Apps und Fotofunktionen für Formularübersetzungen erleichtern den Umgang mit Vielsprachigkeit. Diese werden etwa in Eltern-Kind-Treffs genutzt, um Eltern unterschiedlicher Herkunft zu unterstützen. Die Nutzung von Apps wurde als pragmatische Lösung angesehen, insbesondere bei der Unterstützung von Nationalitäten mit Migrationsprachen.

**Wenn eine Einwohnerin oder ein Einwohner Ihrer Gemeinde auf Französisch (mündlich oder schriftlich) mit der Verwaltung Kontakt aufnimmt, wie ist die gängige Vorgehensweise bei der Beantwortung dieser Frage?**



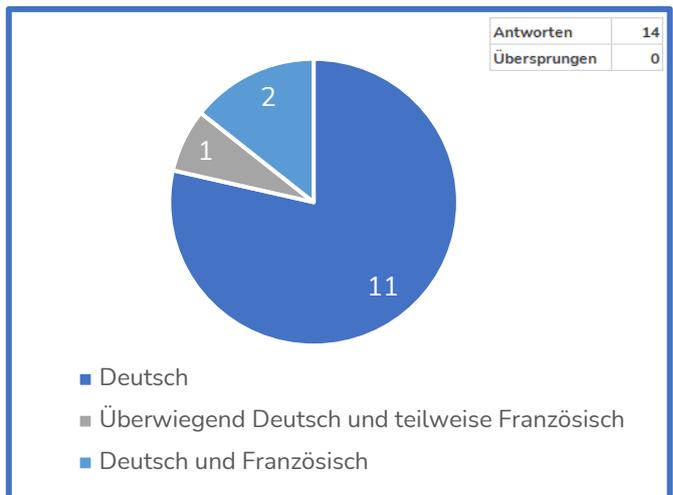
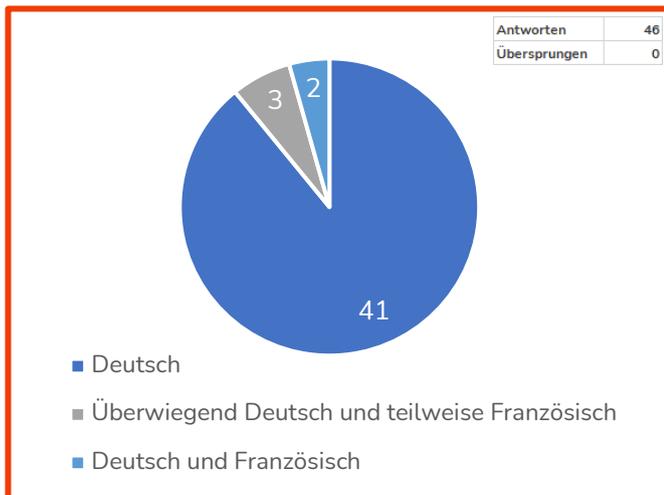
- Es gibt keine konkrete Vorgehensweise
- Es kommt darauf an, welche Mitarbeiterin oder welcher Mitarbeiter die Antwort bearbeitet
- Antwort auf Deutsch, da unsere Gemeinde offiziell deutschsprachig ist
- Die Antwort erfolgt soweit möglich in der Sprache, in der die Frage eingegangen ist
- Systematische Antwort auf Französisch

26 Gemeinden versuchen, auf Anfragen in der Sprache zu antworten, in der sie eingegangen sind. 10 Gemeinden antworten konsequent auf Deutsch, da sie offiziell deutschsprachig sind. Sieben Gemeinden haben keine festgelegte Vorgehensweise, und zwei Gemeinden geben an, dass die Antwort von der zuständigen Mitarbeiterin oder dem zuständigen Mitarbeiter abhängt. Nur eine Gemeinde antwortet systematisch auf Französisch.

Es sind keine signifikanten Unterschiede zwischen den Ergebnissen aller Gemeinden und denen der Gemeinden des Verwaltungskreises Biel/Bienne festzustellen.

## 8. INTERNE STRUKTUR DER GEMEINDE

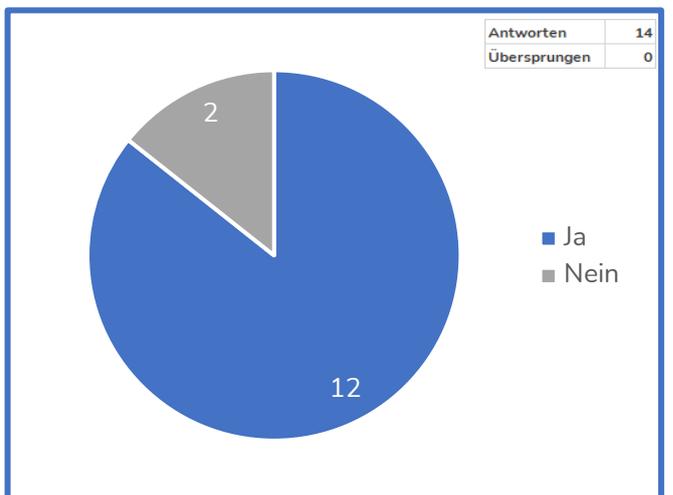
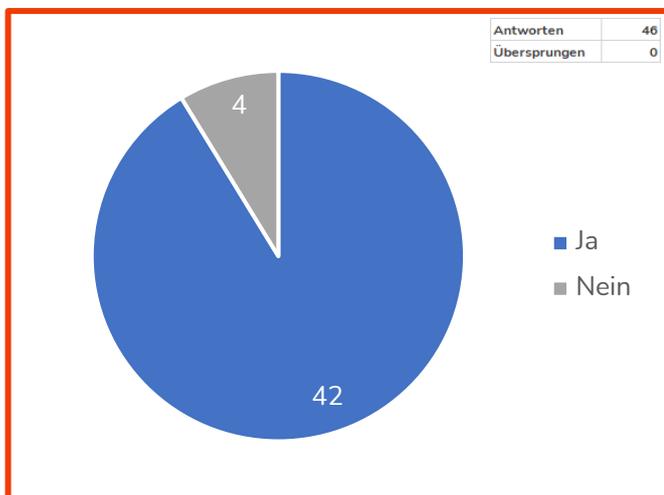
In welcher(n) Sprache(n) erfolgt die Kommunikation mit dem Verwaltungspersonal?



In 41 Gemeinden erfolgt die Kommunikation mit dem Verwaltungspersonal ausschliesslich auf Deutsch. Drei Gemeinden nutzen überwiegend Deutsch, aber teilweise auch Französisch, während zwei Gemeinden die Kommunikation konsequent zweisprachig in Deutsch und Französisch führen.

Es sind keine signifikanten Unterschiede zwischen den Ergebnissen aller Gemeinden und denen der Gemeinden des Verwaltungskreises Biel/Bienne festzustellen.

Kennen Sie die Sprachkenntnisse des Verwaltungspersonals?

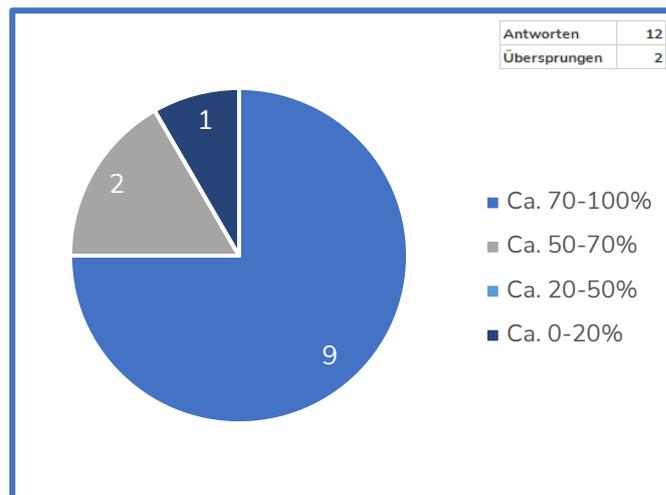
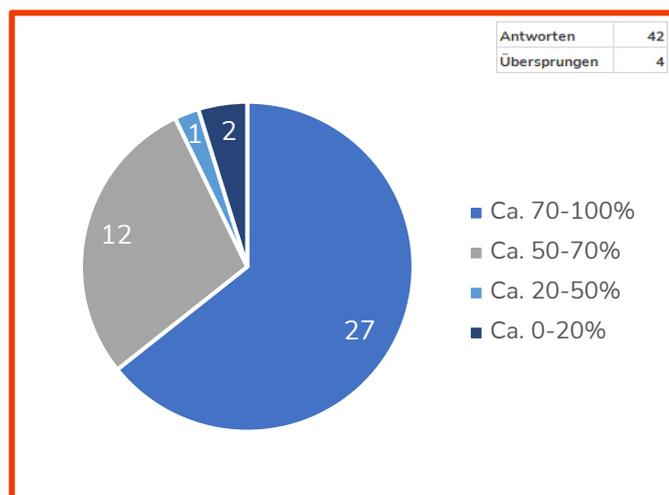


In 42 Gemeinden sind die Sprachkenntnisse des Verwaltungspersonals bekannt, während bei vier Gemeinden keine Informationen vorliegen.

In den Kommentaren wurde erläutert, dass die Sprachkenntnisse in der Verwaltung klar sind, jedoch nicht systematisch erfasst werden. Dies gilt vor allem für kleinere Verwaltungen. Eine Gemeinde merkt an, dass die befragte Person nur die Kenntnisse der direkten Angestellten kennt, nicht aber die des gesamten Personals.

Es sind keine signifikanten Unterschiede zwischen den Ergebnissen aller Gemeinden und denen der Gemeinden des Verwaltungskreises Biel/Bienne festzustellen.

**Wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfügen Ihrer Einschätzung nach über mündlichen Grundkenntnissen (verstehen und sprechen) der zweiten Amtssprache des Kantons?**



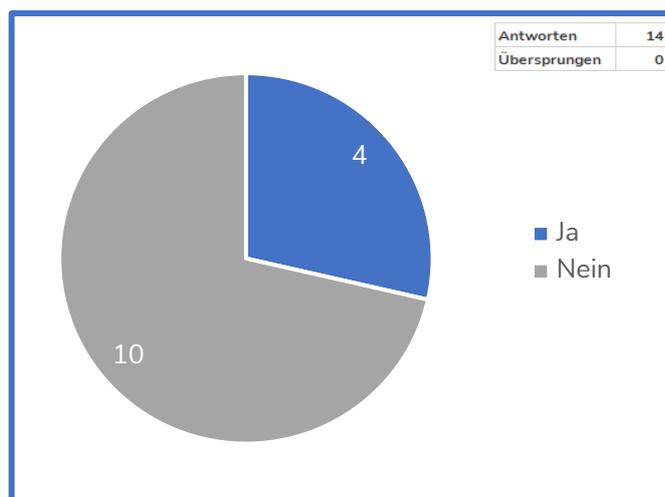
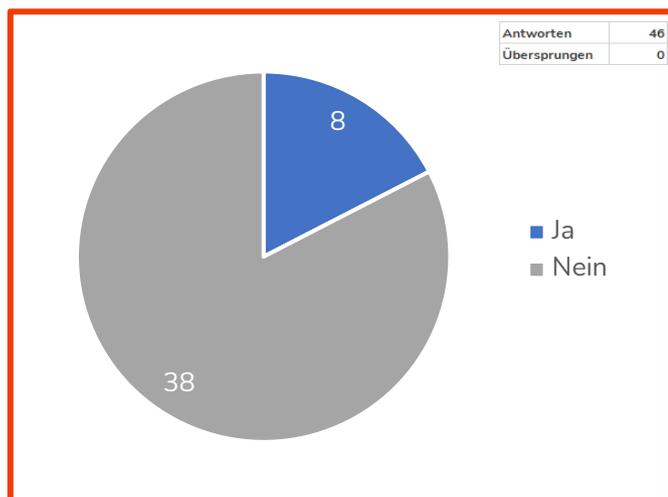
27 Gemeinden schätzen, dass 70 bis 100 % des Personals über mündliche Grundkenntnisse in der zweiten Amtssprache des Kantons verfügen. 12 Gemeinden gehen von einem Anteil zwischen 50 und 70 % aus, während zwei Gemeinden diesen Wert auf 0 bis 20 % schätzen. Eine Gemeinde geht davon aus, dass 20 bis 50 % der Mitarbeitenden über solche Kenntnisse verfügen.

Zum Verwaltungskreis Biel/Bienne:

Neun von 14 Gemeinden schätzen, dass 70 bis 100 % der Mitarbeitenden über mündliche Grundkenntnissen der zweiten Amtssprache des Kantons Bern verfügen. Zwei Gemeinden geben einen Anteil von 50 bis 70 % an, eine Gemeinde zwischen 0 und 20 %.

Verhältnismässig häufiger als im Gesamtergebnis geben Gemeinden des Verwaltungskreises Biel/Bienne an, dass ein sehr hoher Anteil des Personals über Kenntnisse der zweiten Amtssprache des Kantons verfügt.

**Bietet Ihre Gemeinde ihrem Personal Weiterbildungsmöglichkeiten für die Aneignung der zweiten Amtssprache des Kantons (Deutsch für Französischsprachige und Französisch für Deutschsprachige) an?**



Acht Gemeinden bieten ihrem Personal Weiterbildungsmöglichkeiten zur Aneignung der zweiten Amtssprache des Kantons an, während 38 Gemeinden keine solche Angebote zur Verfügung stellen.

Es sind keine signifikanten Unterschiede zwischen den Ergebnissen aller Gemeinden und denen der Gemeinden des Verwaltungskreises Biel/Bienne festzustellen.

## 9. HERAUSFORDERUNGEN/EMPFEHLUNGEN AUS DEN WORKSHOPS

Im Rahmen der zwei qualitativen Workshops wurden von den Teilnehmenden sowohl Herausforderungen wie auch Empfehlungen formuliert. Nachfolgend werden die Ergebnisse dieser Gruppenarbeiten zusammengefasst.

### 9.1 Workshop in Ins mit Schulwesen-Vertreterinnen und -Vertretern

#### Gruppe 1: Integration von fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern (Partner- oder Migrationssprache) in die Schulbildung (protokollartige Wiedergabe)

Die erste Gruppe hat die Herausforderungen und Chancen bei der Integration von Schülern mit einer anderen Sprache differenziert analysiert. Die Analyse bezog sich allgemein auf alle nicht deutschsprachigen Kinder, ohne dabei zwischen französischsprachigen Kindern und Kindern mit anderen Herkunftssprachen zu unterscheiden. Ihr Fokus lag auf der Förderung von sprachlichem und sozialem Austausch sowie der stärkeren Einbindung der Eltern.

#### Herausforderungen

1. Unterschiedliche Lerngeschwindigkeiten: Manche Kinder lernen Deutsch in wenigen Monaten, während andere nach Jahren noch Schwierigkeiten haben. Besonders ein sprachlich geschlossenes Umfeld ausserhalb der Schule verzögert den Lernprozess erheblich.
2. Dominanz von Sprachgruppen: In Klassen mit hohem Anteil einer Sprachgruppe (z. B. französischsprachiger Kinder) bleibt die Nutzung der Schulsprache oft begrenzt, da Schülerinnen und Schüler in ihrer Muttersprache kommunizieren.
3. Soziale und kulturelle Barrieren: Schülerinnen und Schüler, wie teilweise auch die Lehrkräfte, neigen dazu, sich in Sprachgruppen aufzuhalten. Zudem hemmt die Angst vor Fehlern, insbesondere bei Französischsprachigen, die Bereitschaft, Deutsch zu sprechen.
4. Unterschiedliche Erwartungen: Eltern aus der Westschweiz schätzen das deutschsprachige Schulsystem und wünschen sich die Integration ihrer Kinder. Dabei lehnen sie französischsprachige Klassen sogar ab. Die Bedürfnisse und Wünsche der Eltern sind oft unterschiedlich.

#### Strategien und Lösungsansätze

1. Frühzeitige Sensibilisierung der Eltern
  - Vorschulanlässe ein Jahr vor dem Eintritt in den Kindergarten, bei denen Sprachthemen eingeführt werden.
  - Frühberatung mit Hinweisen auf Aktivitäten wie Waldspielgruppen oder Bibliotheksbesuche, um den Sprachgebrauch der Kinder spielerisch zu fördern.
  - Einbindung französischsprachiger Elternvertreter in den Elternrat, um Integrationsthemen gezielt zu diskutieren.

## 2. Förderung des Spracherwerbs im Schulalltag

- Etablierung eines «Gotte-Götti»-Systems, bei dem ältere Schülerinnen und Schüler den jüngeren mit einer anderen Muttersprache unterstützend zur Seite stehen.
- Programme wie DAZ (Deutsch als Zweitsprache), die in Kleingruppen eine intensive Sprachförderung ermöglichen.
- Einsatz von Visualisierungsmethoden, um sprachliche Hürden zu überwinden.

## 3. Kultureller Austausch und bilinguale Angebote

- Gemeinsame Aktivitäten wie bilinguale Musicals, Theaterstücke und Laternenumzüge, die von beiden Sprachgruppen aktiv gestaltet werden.
- Brieffreundschaften mit Schülerinnen und Schüler aus anderen Regionen, die den Austausch zwischen den Sprachgruppen fördern und Vorbilder schaffen.

## 4. Effiziente Kommunikation

- Verwendung der Schul-App «Klapp» mit Übersetzungsfunktion, die eine barrierefreie Kommunikation zwischen Eltern und Lehrkräften ermöglicht.
- Verwendung von Hochdeutsch als Schulsprache, um Dialektbarrieren abzubauen und den Zugang zur Schriftsprache zu erleichtern.

## 5. Langfristige Integration

- Regelmässige Patenschaften zwischen Schülerinnen und Schüler verschiedener Sprachgruppen, die über mehrere Jahre laufen und gemeinsame Erlebnisse ermöglichen.
- Unterstützung durch Lehrpersonen, idealerweise aus anderen Sprachregionen, die gezielt interkulturelle und sprachliche Brücken bauen.

## 6. Bedarfsgerechte Massnahmen

- Erhebung der Bedürfnisse von Eltern und Schülerinnen und Schüler, um gezielt auf Erwartungen eingehen zu können.
- Bereitstellung von Dolmetschern für Elterngespräche, um die Kommunikation zu erleichtern.

Die Gruppe betonte, dass das Ziel nicht die Einführung eines bilingualen Schulsystems ist, sondern die erfolgreiche Integration der Schülerinnen und Schüler in die deutschsprachige Schulbildung. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Schaffung von Möglichkeiten, die Kommunikation zu erleichtern und Sprachbarrieren zu überwinden. Entscheidend sei eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern, um das Verständnis für die Bedeutung der deutschen Sprache und die aktive Teilnahme am Schulleben zu fördern.

## **Gruppe 2: Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler für die kantonale Zweisprachigkeit resp. für die nationale Mehrsprachigkeit «Bürgerkunde» und «Demokratiebildung» (protokollartige Wiedergabe)**

Die zweite Gruppe beleuchtete die Herausforderungen und Potenziale, Schüler für die Zweisprachigkeit und Mehrsprachigkeit zu sensibilisieren. Sie betonte, dass sowohl strukturelle Ansätze als auch eine positive Haltung notwendig sind, um Schülerinnen und Schülern den Mehrwert von Sprach- und Kulturvielfalt näherzubringen.

### Herausforderungen

1. Automatische Sprachgruppenbildung: Schülerinnen und Schüler neigen dazu, sich nach Sprache zu gruppieren, was die Interaktion zwischen den Sprachgruppen erschwert. Trotz Investitionen in integrative Massnahmen bleiben die Ergebnisse oft hinter den Erwartungen zurück.
2. Hoher Anteil französischsprachiger Schülerinnen und Schüler: In manchen Gemeinden ist der Anteil französischsprachiger Schülerinnen und Schüler so hoch, dass diese kaum Anreize haben, Deutsch zu lernen.
3. Haltung der Eltern: Eltern wünschen sich, dass ihre Kinder die andere Sprache lernen, leisten jedoch oft keinen aktiven Beitrag im häuslichen Umfeld.
4. Strukturelle Grenzen: Gemeinden stehen vor der Herausforderung, den Kippunkt zu definieren, ab dem Zweisprachigkeit in der Schule sinnvoll wird; das stösst häufig auf Widerstand.
5. Sprachliche Konkurrenz durch andere Medien: Viele Schülerinnen und Schüler konsumieren Inhalte hauptsächlich auf Französisch oder Englisch, wodurch Deutsch ins Hintertreffen gerät.

### Strategien und Lösungsansätze

1. Praxisnahe Sprachförderung
  - Sprachreisen und -lager: Vorschlag, den Französischunterricht gebündelt in zwei- bis dreiwöchigen Aufenthalten in Neuenburg zu gestalten, um ein vollständiges Eintauchen in die Sprache zu ermöglichen.
  - Sprach austausche: In der Oberstufe gibt es bereits bewährte Programme, bei denen Schülerinnen und Schüler Gleichaltrige aus anderen Sprachregionen treffen. Diese Sprach austausche fördern nicht nur die Sprache, sondern auch persönliche Beziehungen.
  - Alltagsbezug schaffen: Massnahmen entwickeln, die Sprachgruppenbildung reduzieren und den Schülerinnen und Schüler aufzeigen, wie sie die Sprache im Alltag nutzen können.
2. Förderung einer positiven Haltung
  - Chancen und Identität betonen: Die Zweisprachigkeit und Mehrsprachigkeit als Stärke und als Teil der kulturellen Identität der Region vermitteln. Vorbild könnte der «Spirit von Biel» sein, der die Vorteile der Zweisprachigkeit aufzeigt.

- Bewusste Sensibilisierung: Schülerinnen und Schüler sollen nicht nur offen für die Schulkultur sein, sondern aktiv verstehen, welche Vorteile sie durch den Besuch einer deutschsprachigen Schule haben.

### 3. Kulturelles Verständnis und moderne Medien nutzen

- Mediale Ansätze: Nutzung moderner Plattformen wie TikTok, Filme oder Zeitschriften, um Schülerinnen und Schüler spielerisch für die andere Sprache und Kultur zu begeistern.
- Französischsprachige, respektiv Deutschsprachige Medienangebote fördern: Schülerinnen und Schüler konsumieren Inhalte oft auf Englisch oder in der Erstsprache. Französischsprachige, respektiv Deutschsprachige Inhalte sollten, je nach Erstsprache stärker in den Fokus rücken.

### 4. Strukturelle und organisatorische Massnahmen

- Integration von Kultur und Sprache in den Unterricht: Theaterbesuche, Filme und kulturelle Projekte, die das Verständnis für die andere Sprachgruppe fördern.
- Gefässe schaffen: Strukturen und Angebote entwickeln, die den Schülerinnen und Schülern helfen, die Vorteile der Zweisprachigkeit zu erkennen und aktiv zu nutzen.

### 5. Eltern einbeziehen

- Aufzeigen, wie die Mehrsprachigkeit einen Mehrwert für die gesamte Familie darstellt, um auch die Eltern zur Unterstützung der sprachlichen Entwicklung ihrer Kinder zu motivieren.

Die Gruppe betonte abschliessend, dass Zweisprachigkeit nicht nur eine Herausforderung darstelle, sondern eine einzigartige Stärke, die die Identität und den Zusammenhalt der Region prägen kann. Entscheidend sei eine klare, positive Kommunikation der Vorteile und ein praxisorientierter Ansatz, der Schülerinnen und Schüler und Eltern gleichermaßen einbindet.

### **Gruppe 3: Sensibilisierung und Kommunikation mit den Eltern (protokollartige Wiedergabe)**

Die dritte Gruppe beschäftigte sich mit der Herausforderung, Eltern effektiv in die Schulkommunikation einzubinden und sie für die kulturellen und systemischen Besonderheiten des Schulsystems zu sensibilisieren. Der Fokus lag auf kulturellen Unterschieden, sprachlichen Barrieren und Erwartungen an die Schule.

#### Herausforderungen

##### 1. Kulturelle Unterschiede

- Eltern aus Neuenburg sind in der Regel nicht mit dem Lehrplan 21 vertraut, der im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern angewendet wird.
- Erwartungshaltungen wie ein formelleres Auftreten von Schulleitungen (z. B. Hemd und Krawatte) oder eine striktere Bewertungskultur führen zu Missverständnissen.

##### 2. Sprachliche Barrieren

- Der Wunsch, Eltern in ihrer Muttersprache anzusprechen, kann Erwartungen wecken, die das Schulsystem nicht erfüllen kann, wie etwa zweisprachigen Unterricht.
- Dolmetscherdienste sind hilfreich, ersetzen jedoch nicht die Notwendigkeit, Eltern systematisch in die Kommunikation einzubinden.

##### 3. Fehlendes Verständnis für schulische Massnahmen

- Viele Eltern verstehen wichtige Konzepte (wie den Nachteilsausgleich) oder besondere Rahmenbedingungen nicht, obwohl diese ihrem Kind zugutekommen könnten.
- Das Label «Integration» wird von manchen Eltern abgelehnt, da es als stigmatisierend empfunden wird.

##### 4. Divergierende Erwartungen

- Die Ansprüche und Erwartungen von Gemeinden, Schulen und Eltern an die Kommunikation und Organisation unterscheiden sich teils stark.

#### Strategien und Lösungsansätze

##### 1. Kulturelle Sensibilisierung

- Schulen sollten bewusst auf kulturelle Unterschiede eingehen und Eltern frühzeitig erklären, wie das System funktioniert und welche Vorteile es bietet.
- Eine offene, pragmatische Haltung der Lehrpersonen wird von Eltern positiv wahrgenommen und fördert die Akzeptanz des Schulsystems. Bemühungen der Lehrpersonen, mit den Eltern in ihrer Sprache zu sprechen, werden sehr geschätzt und wirken integrativ.

## 2. Sprachliche und kulturelle Brücken bauen

- Einsatz zweisprachiger Lehrpersonen: Diese erleichtern die Kommunikation und fördern das Verständnis zwischen Schule und Eltern.
- Nutzung von Übersetzungshilfen wie dem «Klapp-System» oder Dolmetscherdiensten bei Gesprächen.

## 3. Klare und gezielte Kommunikation

- Die Möglichkeit, schriftliche Mitteilungen in der Sprache der Eltern zu versenden, sollte gut durchdacht sein, um keine unrealistischen Erwartungen zu wecken.
- Regelmässige Erläuterungen zu wichtigen Themen wie Nachteilsausgleich oder schulischen Besonderheiten helfen, Barrieren abzubauen.

## 4. Einbindung von Lehrpersonen aus anderen Sprachregionen

- Lehrkräfte, die aus der Westschweiz oder anderen Regionen kommen, bringen eine neue Perspektive mit und können sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Eltern für Zweisprachigkeit sensibilisieren. Diese Lehrpersonen profitieren häufig von ihrer authentischen und offenen Art und fördern eine positive Fehlerkultur, welche die Schüler ermutigt, die andere Landessprache zu sprechen.

## 5. Förderung von Verständnis und Kooperation

- Eltern müssen verstehen, dass Integration nicht nur ein Label ist, sondern konkrete Vorteile für ihr Kind bietet.
- Der Fokus sollte darauf liegen, die kulturellen Unterschiede stärker zu berücksichtigen, da diese oft grössere Hürden darstellen als die Sprache selbst.

## 6. Anpassung an unterschiedliche Ausgangslagen:

- Während Eltern aus Neuenburg mehr Unterstützung bei der Systemanpassung benötigen, sind Eltern aus Fribourg oft besser mit dem Berner System vertraut. Diese unterschiedlichen Ausgangspunkte sollten in der Kommunikation berücksichtigt werden.

Die Gruppe hob hervor, dass Kommunikation das zentrale Element ist, um Eltern effektiv einzubinden. Dabei geht es nicht nur um sprachliche Verständigung, sondern auch um kulturelle Sensibilisierung und die Vermittlung von Vertrauen. Schulen sollten den Mehrwert ihres Systems klar und verständlich aufzeigen und Eltern frühzeitig einbinden, um Vorurteile und Missverständnisse abzubauen.

## 9.2 Workshop in Lengnau mit Vertretern des Gemeindegewesens

### Gruppe 1: Zugänglichkeit von Verwaltungsdienstleistungen in zwei Sprachen (protokollartige Wiedergabe)

Im Rahmen des Workshops zur Zugänglichkeit von Verwaltungsdienstleistungen in zwei Sprachen hat die erste Gruppe Punkte und Massnahmen identifiziert, die sowohl aktuelle Stärken als auch potenzielle Verbesserungsbereiche aufzeigen.

1. Sprachkompetenz der Mitarbeitenden: Es wurde betont, dass die Fähigkeit der Verwaltungsmitarbeitenden, sich mündlich auf Französisch zu verständigen, in der Regel gewährleistet ist. Dies wird als grundlegende Voraussetzung für die zweisprachige Kommunikation angesehen.
2. Vielfalt der Bevölkerung: In einigen Gemeinden gibt es eine bedeutende Anzahl portugiesischsprachiger Bewohnerinnen und Bewohner, die ebenfalls gut Französisch sprechen. Dies unterstreicht die Bedeutung von Französisch als zentrale Brückensprache.
3. Zweisprachige Informationen für Neuzuziehende: Die Gruppe sieht es als essenziell an, dass Informationen für Neuzuziehende konsequent in beiden Sprachen bereitgestellt werden.
4. Bewusstseinsbildung über kantonale Angebote: Es sollte stärker darauf hingewiesen werden, dass der Kanton bereits zahlreiche Informationen auf Französisch anbietet. Dieses Angebot müsse der Bevölkerung besser bekannt gemacht werden.
5. Zweisprachigkeit bei Abstimmungen: Die erstmalige Durchführung auf Französisch einer Gemeindeveranstaltung mit Abstimmungen wurde von der Bevölkerung positiv aufgenommen. Diese Praxis soll zukünftig bei Gemeindeurnenabstimmungen standardmässig umgesetzt werden. Dabei wurde jedoch auch auf die zusätzlichen Kosten und den erhöhten Planungsaufwand hingewiesen. Besonders bei komplexen Themen ist eine verständliche Kommunikation für beide Sprachgruppen unerlässlich.
6. Bedarfsabklärung durch Umfragen: Um die Erwartungen der französischsprachigen Bevölkerung besser zu verstehen, empfiehlt die Gruppe, regelmässig Umfragen durchzuführen. Dies würde wertvolles Feedback liefern und dabei helfen, die Dienstleistungen an die tatsächlichen Bedürfnisse dieser Bevölkerungsgruppe anzupassen.

Diese Ansätze unterstreichen das Engagement der Gemeinden für eine stärkere Integration und gleichberechtigte Behandlung ihrer sprachlichen Gemeinschaften. Gleichzeitig weisen sie auf die Herausforderungen hin, die eine effektive Umsetzung mit sich bringt.

### Gruppe 2: Ausbildung und Sensibilisierung der Gemeindeangestellten (protokollartige Wiedergabe)

Die Gruppe identifizierte mehrere Ansätze, um die sprachliche und kulturelle Kompetenz der Gemeindeangestellten zu fördern und die Zusammenarbeit zwischen deutsch- und französischsprachigen Gemeinden zu verbessern.

1. Tandemprogramme: Der Einsatz und Ausbau von Tandemangeboten, bei denen Mitarbeitende einen Tag in einer anderen Gemeinde arbeiten und umgekehrt, wurde als effektive Methode hervorgehoben. Diese könnten auch virtuell umgesetzt werden, um Flexibilität zu erhöhen.

2. Interkommunaler Austausch: Der Austausch mit Partnergemeinden, insbesondere mit französischsprachigen Gemeinden wie im Jura, bietet Potenzial für gemeinsame Anlässe und Veranstaltungen. Dabei sollen Synergien gezielt genutzt werden.
3. Sprachressourcen optimieren: Es wurde betont, dass bestehende Übersetzungstools wie DeepL bei spezifischem Verwaltungsfachjargon noch unzureichend sind. Ein massgeschneidertes Lexikon für Verwaltungssprache, wie es teilweise auf der Webseite der Stadt Biel zu finden ist, wäre hilfreich. Eine bereits erstellte Liste von Fachwörtern wurde als wertvolle Ressource erwähnt, die geteilt werden sollte.
4. Förderung von Sprachkenntnissen: Die mündliche Beherrschung der französischen Sprache sollte bei der Rekrutierung eine Voraussetzung sein. Zudem wurde vorgeschlagen, Mitarbeitende proaktiv über Weiterbildungsmöglichkeiten zu informieren und sie bei Sprachkursen sowie Sprachaufenthalten finanziell oder organisatorisch zu unterstützen.

Diese Massnahmen sollen nicht nur die sprachlichen Fähigkeiten, sondern auch das Verständnis und die Zusammenarbeit über Sprachgrenzen hinweg stärken.

### **Gruppe 3: Kommunikation mit Einwohnerinnen und Einwohner und zweisprachige Dienste (protokollartige Wiedergabe)**

Die dritte Gruppe des Workshops erarbeitete Ansätze und Herausforderungen in der Kommunikation mit Einwohnerinnen und Einwohner sowie im Angebot zweisprachiger Dienste. Die Diskussion brachte folgende wesentliche Punkte hervor:

1. Einbürgerungsgespräche und sprachliche Barrieren: Diese Gespräche gestalten sich oft anspruchsvoll, da spezifisches sprachliches Know-how fehlt. Der Schwierigkeitsgrad hängt stark vom Kontext ab.
2. Digitalisierung und Künstliche Intelligenz: Technologische Fortschritte, insbesondere durch KI, werden als hilfreiches Instrument gesehen, um sprachliche Hürden zu überwinden und Verwaltungsprozesse effizienter zu gestalten.
3. Herausforderungen bei mehrsprachigem Personal: Es wurde berichtet, dass Mitarbeitende mit spezifischen Sprachkenntnissen (etwa Albanisch oder Türkisch) von entsprechenden Bevölkerungsgruppen natürlich bevorzugt werden. Dies birgt jedoch Herausforderungen in Bezug auf die Kontrolle und Qualität der Kommunikation, insbesondere wenn Lernende über diese Sprachkenntnisse verfügen.
4. Rückgang der Französischkenntnisse: Der Lehrplan 21 scheint bei Lernenden eine Abnahme der Französischkenntnisse zu bewirken, was die Zweisprachigkeit zusätzlich erschwert.
5. Einbezug der Eltern in Sprachförderung: Spezifische Programme und Veranstaltungen für Eltern und Kinder könnten die Sprachproblematik auf familiärer Ebene adressieren und verbessern.
6. Hochdeutsch bei öffentlichen Veranstaltungen: Bei Gemeindeversammlungen wird besonders auf Hochdeutsch umgestellt, um Verständlichkeit für alle Teilnehmenden zu gewährleisten, insbesondere bei einem hohen Anteil fremdsprachiger Einwohnerinnen und Einwohner, wie beispielsweise in der Gemeinde Pieterlen mit 16 % französischsprachiger Bewohner.

7. Schriftliche Kommunikation: Schriftlich wird auf Französisch bewusst zurückhaltend kommuniziert, um eine gewisse Professionalität zu gewährleisten, wie auch um Erwartungen zu managen und Missverständnisse zu vermeiden. Gleichzeitig wird darauf geachtet, die Sprache möglichst einfach und zugänglich zu halten.
8. Zweisprachige Unterstützung durch kantonale Ressourcen: Zweisprachige Formulare des Kantons werden häufig genutzt, was die Arbeit erleichtert und einen professionellen Standard sicherstellt.

Insgesamt zeigt die Gruppe ein klares Bewusstsein für die Herausforderungen einer mehrsprachigen Kommunikation und erarbeitete praxisnahe Lösungsansätze, um die Zugänglichkeit und Qualität der Dienstleistungen zu sichern.

## **10. FAZIT UND DENKANSTÖSSE DES FORUMS FÜR DIE ZWEISPRACHIGKEIT**

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass der Umgang mit der Zweisprachigkeit stark von der jeweiligen Gemeindegrösse, ihrer geografischen Lage und der Zusammensetzung der Bevölkerung abhängt. Gemeinden, die einen hohen Anteil an Französischsprachigen haben oder nahe an Biel/Bienne liegen, haben oft eine ausgeprägtere Sensibilität für die Zweisprachigkeit. Kleinere Gemeinden oder solche mit einem geringen Anteil an Französischsprachigen setzen dagegen oft weniger Priorität auf zweisprachige Angebote, was sich in der geringen Nutzung der französischen Sprache in Verwaltungsabläufen, Schulen und sozialen Diensten widerspiegelt.

Die Zweisprachigkeit stellt für die Region Biel-Seeland nicht nur eine Herausforderung, sondern auch eine einzigartige Chance dar. Sie kann die Region kulturell bereichern, wirtschaftlich stärken und den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern. Um dieses Potenzial voll auszuschöpfen, bedarf es jedoch einer gezielten Strategie und eines gemeinsamen Engagements der Gemeinden, des Kantons und der lokalen Akteure. Die unten formulierten Denkanstösse vom Forum für die Zweisprachigkeit sollen dazu beitragen, die Zweisprachigkeit langfristig zu stärken und als integralen Bestandteil der regionalen Identität weiterzuentwickeln.

### **Sensibilisierung und Förderung der Zweisprachigkeit in der Verwaltung**

Diese Studie verfolgt das Ziel, ein besseres Verständnis für die aktuelle Situation und die Herausforderungen der Zweisprachigkeit in der Region Biel-Seeland zu gewinnen. Dabei steht der Respekt vor der sprachlichen Territorialität im Zentrum: Es geht nicht darum, den Gemeinden ein bestimmtes Modell des Zusammenlebens oder der Verwaltung vorzuschreiben; vielmehr sollen die Erkenntnisse und Anregungen dazu dienen, jenen Gemeinden, Kanton und Schulleitungen Unterstützung zu bieten, die sich freiwillig für eine stärkere Förderung der Zweisprachigkeit einsetzen möchten. Jede Gemeinde kann – ausgehend von ihrer eigenen Ausgangslage, Bevölkerungsstruktur und geografischen Lage – selbst entscheiden, ob, in welchem Umfang und auf welche Weise sie die Zweisprachigkeit entwickeln möchte. Die hier abgebildeten Denkanstösse verstehen sich daher als Angebot zur Orientierung und Inspiration.

Die Gemeinden mit einem hohen Anteil an französischsprachiger Bevölkerung könnten Massnahmen ergreifen, um das Bewusstsein für die Bedeutung der kantonalen Zweisprachigkeit und der Nähe zu französischsprachigen Gemeinden zu stärken. Dies könnte durch interne Schulungen für das Verwaltungspersonal, Tandemprogramme zwischen deutsch- und französischsprachigen Gemeinden sowie die stärkere Nutzung von mehrsprachigen digitalen Hilfsmitteln geschehen. Gleichzeitig wäre es sinnvoll, gezielte sprachliche Weiterbildungen für das Verwaltungspersonal zu fördern, um den direkten Austausch mit der französischsprachigen Bevölkerung zu erleichtern.

### **Ausbau zweisprachiger Kommunikationsangebote**

Die Studie zeigt, dass die öffentliche Kommunikation in vielen Gemeinden weiterhin stark einsprachig geprägt ist. Um dem entgegenzuwirken, könnten insbesondere Gemeinden mit einem hohen Anteil an französischsprachiger Bevölkerung vermehrt auf zweisprachige Websites, Formulare und Informationsmaterialien setzen. Der Einsatz von KI-gestützten Übersetzungstools könnte ebenfalls eine pragmatische Lösung sein, um den Zugang zu Informationen in beiden Sprachen zu erleichtern.

### **Förderung der Zweisprachigkeit im Schulbereich**

Die schulische Zweisprachigkeit könnte durch Sprachaustauschprogramme, Partnerschaften zwischen Gemeinden sowie bilinguale Zusatzangebote gestärkt werden. Besonders im Vorschulbereich könnten

Programme zur frühen Sprachsensibilisierung eingeführt werden, um Kindern den Einstieg in die Zweisprachigkeit zu erleichtern. Gleichzeitig könnte die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Eltern intensiviert werden, um die Vorteile der Zweisprachigkeit für Kinder und Familien besser zu kommunizieren.

### **Verbesserung der sozialen und administrativen Dienstleistungen für die französischsprachige Bevölkerung**

Viele Gemeinden berichten von fehlenden Ressourcen, um französischsprachige Dienstleistungen im Sozialbereich und in der Verwaltung auszubauen. Hier wäre eine verstärkte kantonale Unterstützung erwünscht, um entsprechende Ressourcen für zweisprachige Angebote bereitzustellen. Dies betrifft insbesondere soziale Dienste, Gesundheitsangebote und Beratungsstellen, die für viele französischsprachige Einwohnerinnen und Einwohner von grosser Bedeutung sind.

Spezifische Projekte können zum Beispiel im Rahmen der Unterstützung des Bundes für die Zweisprachigkeit des Kantons Bern eingereicht werden.<sup>6</sup>

### **Interkommunale Zusammenarbeit stärken**

Um Synergien zu schaffen und Ressourcen effizient zu nutzen, könnten Gemeinden vermehrt gemeinsame zweisprachige Projekte und Dienstleistungen entwickeln. Dies könnte in Form von interkommunalen Partnerschaften, gemeinsamen Schul- und Verwaltungsangeboten oder überregionalen Sprachaustauschprogrammen geschehen.

### **Rolle weiterer regionaler Akteure**

Neben den Gemeinden können auch regionale Organisationen – wie der Verein seeland.biel/bienne – einen wertvollen Beitrag zur Förderung der Zweisprachigkeit leisten – stets im Rahmen ihrer eigenen Zielsetzungen und Möglichkeiten. Durch ihre vernetzte Position zwischen Gemeinden, Wirtschaft, Tourismus und Zivilgesellschaft verfügen sie über das Potenzial, Synergien zu schaffen und zweisprachige Initiativen zu begleiten oder zu unterstützen.

Der Rat für französischsprachige Angelegenheiten des Verwaltungskreises Biel/Bienne (RFB) kann im Rahmen seiner politischen und territorialen Zuständigkeiten als institutioneller Partner für die Gemeinden fungieren. Der Kanton Bern legt nämlich besonderen Wert auf die Förderung der Zweisprachigkeit. In diesem Sinne und auf der Grundlage des Sonderstatusgesetzes (LStP) ist der RFB sowohl bei der Suche nach möglichen Synergien als auch bei der Unterstützung politischer, institutioneller und kultureller Akteure aktiv, um Brücken zwischen den beiden Sprachgemeinschaften zu schlagen. Die deutschsprachigen Gemeinden sind im RFB mit fünf Mitgliedern vertreten, die vom Verein seeland.biel/bienne gewählt werden. Der RFB befasst sich mit kantonalen Angelegenheiten im Zusammenhang mit der Sprache, der französischsprachigen Bevölkerung und der Zweisprachigkeit.

Auch hier gilt: Jegliches Engagement soll freiwillig erfolgen und auf den jeweiligen Bedürfnissen und Ressourcen der beteiligten Akteure beruhen. Es geht darum, ein gemeinsames Verständnis für die Chancen der Zweisprachigkeit zu fördern und Kooperationen dort zu stärken, wo ein konkretes Interesse und ein Nutzen bestehen.

Biel, im Juni 2025

---

<sup>6</sup> <https://www.sta.be.ch/de/start/themen/zweisprachigkeit-und-sonderstatut/zweisprachigkeit/unterstuetzung-fuer-projekte-zur-foerderung-der-zweisprachigkeit.html>